

verbal newsletter

Zeitschrift des Verbands für Angewandte Linguistik

www.verbal.at

Jahrgang XIX

1/2018

Mehrsprachige Materialien und Translanguaging als Ressource im Klassenzimmer. *Zum Zeitpunkt der Einschulung bringen Kinder ein reiches sprachliches Repertoire mit. Ab der Einschulung steht die Unterrichtssprache im Fokus. Eine Vielzahl der SchülerInnen in Wien verwendet im familiären Umfeld andere Sprachen als Deutsch (meist zusätzlich zu Deutsch). Es handelt sich dabei um 58,5% der SchülerInnen der Primarstufe, 72,8% der SchülerInnen der Neuen Mittelschule und 39,8% der SchülerInnen der AHS-Unterstufe. Im Kontext von Schule wird zwischen Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch etc.) und mitgebrachten Sprachen (BKS, Türkisch, Albanisch etc.) unterschieden. Die Sprachen, die die SchülerInnen meist mitbringen, spielen in der Schule eine vergleichsweise geringe Rolle. Bestehende sprachliche Ressourcen werden somit abgebaut bzw. nicht weiter ausgebaut.*

ANKÜNDIGUNGEN

DISSERTATIONEN
& DIPLOMARBEITEN

BERICHTE UND
PROJEKTE

NEUE
BÜCHER

KONFERENZEN

- 4 *Berichte*
- 9 *Nachruf*
- 10 *Ankündigungen*
- 12 *Dissertationen Abstracts*
- 17 *Masterarbeiten Abstracts*
- 20 *Diplomarbeiten Abstracts*
- 26 *Neuerscheinungen*
- 30 *Konferenzen*
- 33 *Kurz notiert*
- 33 *Hinweise für verbal-AutorInnen*



Der Textauszug auf dem Cover ist dem Bericht zum Dissertationsprojekt von Lena Schwarzl mit dem Titel „Mehrsprachige Materialien und Translanguaging als Ressource im Klassenzimmer“ entnommen. (Seite 13)

verbal Newsletter Jahrgang XVIII, Ausgabe 1/2018
 Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, **Redaktion:** Heike Ortner

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ **Bezugsbedingungen:** Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept und Satz: Oliver Nutz
 ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-newsl.

*Liebe Mitglieder von verbal,
 liebe Leserinnen und Leser
 des verbal-newsletter!*

Ganz am Puls der Zeit enthält unser Newsletter auch dieses Mal die Abstracts zahlreicher Abschlussarbeiten, die sich u.a. mit zwei- und mehrsprachiger Bildung, Translanguaging und Interkulturalität beschäftigen. Auch praktische Angebote zur Weiterbildung für Sprachkursleiter/innen sind berücksichtigt: Der Sapa-Zertifikatslehrgang für Sprachkursleitende (mit Schwerpunkt DaF/DaZ) sowie die fachspezifische Erstausbildung für Basisbildner/innen (FEA) der Österreichischen Volkshochschulen (VÖV) starten beide im September 2018 (nähere Infos dazu auf S. 11).

Erinnern möchten wir Sie gerne an die Österreichische Linguistik-Tagung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (26.-28.10.2018, siehe <http://oelt2018.sprawi.at/>), bei der Verbal wieder mit drei Workshops vertreten sein wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch unser Vorstand neu gewählt werden.

Wir bitten Sie als treue Verbal-Mitglieder weiterhin um Mitteilungen und Ankündigungen aus Ihrem Gebiet der Angewandten Linguistik – damit Sie Mails an alle Verbal-Mitglieder autonom versenden können, ist die Anleitung dafür nochmals auf S. 33 abgedruckt.

Wir wünschen Ihnen einen besonders schönen Sommer und gute Erholung!

*Alexandra Wojnesitz
 für den Vorstand von Verbal*

Exkursionsbericht

Einblicke in eine zweisprachige Volksschule in Klagenfurt. Eine Direktorin berichtet

Im Rahmen eines Proseminars am Institut für Sprachwissenschaft besuchen Studierende seit vielen Jahren offiziell zweisprachige Regionen in Österreich. Der vorliegende Bericht stammt von der Exkursion ins zweisprachige Kärnten, die von Jürgen Spitzmüller, Eva Vetter und Rudolf de Cillia im Mai 2018 angeboten wurde.

Auf Basis des Minderheitenschutzgesetzes für Kärnten ist Slowenisch in Kärnten im Schulsystem verankert, sodass eine zweisprachige Alphabetisierung und ein entsprechender zweisprachiger Unterricht möglich sind. Tatsächlich ist Slowenisch als Unterrichtssprache im Dreiländereck Italien-Österreich-Slowenien inzwischen stark nachgefragt – auch in Familien mit nicht-slowenischsprachigem Hintergrund (de Cillia/Krumm 2010). In den letzten Jahren haben u.a. politische Veränderungen auf (über-)staatlicher Ebene einen Prestigegegewinn für das Slowenische bewirkt (Busch 2008). Auch wirtschaftliche und kulturelle Faktoren dürften für diesen Aufschwung des Slowenischen gesorgt haben. Wir haben eine zweisprachige, private Volksschule in Klagenfurt besucht und mit der Direktorin über die Unterrichtsorganisation, die sprachlichen Praktiken und Kompetenzen der SchülerInnen, ihre schulischen Perspektiven, die sprachlichen Kompetenzen der LehrerInnen und das Engagement der Elternschaft gesprochen. Die Schule wurde durch die Initiative zweisprachiger Eltern gegründet. Damals (1989) führte sie drei Klassen, heute sechs. Die räumlichen Gegebenheiten lassen weiteres Wachstum kaum zu. Bis heute sind das Engagement und das Interesse der Eltern am Schulalltag sehr hoch. Dies zeigt sich etwa an der regen Teilnahme und Mithilfe bei Veranstaltungen oder Projekten. Besprechungen mit Eltern werden immer zweisprachig abgehalten, der

Großteil der Eltern weist Kenntnisse in einer der beiden Sprachen auf. Englisch stellt eine Ressource dar, sofern keine der beiden Schulsprachen von den Eltern beherrscht wird.

Besonders ist das Unterrichtskonzept der Volksschule insofern, als die beiden Sprachen Slowenisch und Deutsch zu jeweils gleichen Anteilen als Unterrichtssprachen vertreten sind, sodass in einer Woche drei Tage auf Slowenisch unterrichtet werden und zwei Tage auf Deutsch (und in der nächsten Woche umgekehrt). Ein- und dieselbe Lehrperson unterrichtet somit auf Deutsch und auf Slowenisch. Auf diese Weise werden auch alle Gegenstände gleichwertig in beiden Sprachen unterrichtet. Dies setzt natürlich entsprechende Qualifikationen und sprachliche Kompetenzen bei der Lehrerschaft voraus. In der zweisprachigen Volksschule sind alle LehrerInnen zweisprachig aufgewachsen und haben das weiterführende Slowenische Gymnasium in Klagenfurt besucht.

Der sprachliche Hintergrund bei den SchülerInnen ist gegenwärtig etwas anders: Laut Aussage der Direktorin zählen nur ca. 1/3 der SchülerInnen Slowenisch zur ihrer/zur ihren Familiensprache/n. Der Großteil der SchülerInnen tritt in die zweisprachige Volksschule ein, ohne Kenntnisse im Slowenischen aufzuweisen. Aus der Sicht der Eltern der SchülerInnen, die ohne Slowenischkenntnisse in die Schule eintreten, stelle der Erwerb des Slowenischen eine Ressource dar. Umgekehrt besuchen auch einzelne SchülerInnen aus Slowenien die Schule, deren Deutschkenntnisse sich erst nach und nach entwickeln. Die Direktorin verweist darauf, dass der Erwerb der deutschen Sprache meist deutlich schneller vonstattengeht als jener der slowenischen Sprache. Begründet ist dies in der Tatsache, dass Deutsch klar überwiegt, was die Kommunikation unter den SchülerInnen betrifft. In den Pausen verwenden die SchülerInnen vorwiegend Deutsch, ebenfalls oft im Unterricht, auch wenn an jenem Tag Slowenisch als Unterrichtssprache gilt. Dadurch, dass der Großteil der SchülerInnen Slowenisch aber erst im Laufe der Zeit in der Schule erwirbt, ist die eben erläuterte Gegebenheit nicht verwunderlich. Ein geringer Anteil von SchülerInnen, die über andere Familiensprachen als Deutsch oder Slowenisch verfügen, besucht ebenso die Schule. Diese SchülerInnen verfügen meist

schon über Kenntnisse in Deutsch oder Slowenisch und würden die beiden Sprachen ebenso „ohne Probleme“ erlernen. Muttersprachlicher Unterricht (z.B. in BKS) wird in der Schule nicht angeboten. Der Spracherwerb bzw. der intensive Umgang mit zwei und teilweise sogar vier Sprachen passiere spielerisch und ganz automatisch (die SchülerInnen beschäftigen sich in geringem Stundenausmaß auch mit Italienisch und Englisch). Der Kontakt mit anderen zweisprachigen Schulen in Slowenien und Italien stellt für die allesamt ebenso lebensweltlich zweisprachigen (Deutsch/Slowenisch) LehrerInnen der Schule einen Fokus dar. „Die Kinder sehen so, dass man mit der Sprache wirklich etwas anfangen kann, dass man sie anwenden darf.“ Der Heterogenität der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird im Unterricht und auch in der Leistungsbeurteilung Rechnung getragen. Zweisprachige Unterrichtsmaterialien stehen nur sehr bedingt zur Verfügung, die LehrerInnen erstellen ihre Materialien daher größtenteils selbst und profitieren auch vom Austausch im Team. Schularbeiten werden in beiden Sprachen zur Verfügung gestellt. „Eine Schularbeit darf nicht am Textverständnis scheitern“, betont die Direktorin. Besonders interessant ist ebenso, dass die Notengebung auf Basis des individuellen Lernwachstums in einer Sprache erfolgt. Ca. 70% der SchülerInnen entschließen sich, nach der Volksschule in das Slowenische Gymnasium weiterzugehen, um auch im schulischen Umfeld ihre Zweisprachigkeit weiter zu leben. Während des gesamten Interviews ist augenscheinlich, dass die schulische Förderung und Wertschätzung der Zweisprachigkeit für die Direktorin und, wie es scheint, auch für den gesamten Lehrkörper, einen hohen persönlichen Stellenwert einnimmt. Die Bemühungen, Slowenisch und Deutsch in gleichem Ausmaß einzubeziehen und die pädagogische Umsetzung dieses Ziels sticht als besonders vielversprechend hervor.

Literatur

Busch, Brigitta (2008): Mehrsprachige Bildung in Österreich: ein Fokus auf Curricula, Lehr- und Lernmaterialien. In Gabriele Budach, Jürgen Erfurt & Melanie Kunkel (dir.), *Écoles plurilingues – multilingual schools: Konzepte, Institutionen und Akteure.*

Internationale Perspektiven (81-98), Frankfurt: Lang.

de Cillia, Rudolf & Krumm, Hans-Jürgen (2010): Fremdsprachenunterricht in Österreich. *Sociolinguistica*, 24, 153-169.

Kontakt: susanne.lesk@univie.ac.at, valeria.queiroz@univie.ac.at, lena.schwarzl@univie.ac.at

Susanne Lesk, Valéria Schmid Queiroz, Lena Schwarzl (Universität Wien)

Projekt**Sparkling Science-Projekt (Universität Wien) – Am Modell lernen, als Modell lernen. Ein schreibdidaktisches Konzept für den wissenschaftspropädeutischen Fachunterricht (AaMoL)**

Im Zuge der Erweiterung der Reifeprüfungsleistungen in Österreich um die Diplomarbeit bzw. die vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) ist eine ansteigende Forschungsaktivität zum wissenschaftspropädeutischen Schreiben zu beobachten. Auch das AaMoL-Projekt (04/2018-11/2019), durchgeführt im Rahmen des Förderprogramms Sparkling Science, gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, widmet sich der Erforschung von Schreibprozessen und Förderungsmöglichkeiten in diesem Kontext. Gemeinsam mit rund 50 Schüler/innen und zwei Lehrerinnen der 10. Schulstufe (Hertha Firnberg Schulen Wien, Österreichische Schule Budapest) wird im Projekt das Modelllernen untersucht: Die Lehrerinnen modellieren dabei ihren Schreibprozess beim Lösen einer diplomarbeits-/VWA-relevanten Schreibaufgabe im Fach Geografie. Die Schüler/innen beobachten diesen Prozess, reflektieren ihn auf Basis ihrer eigenen Schreib Erfahrungen mit der konkreten Aufgabenstellung und halten ihre Ergebnisse und Erkenntnisse in einem Forschungsbericht fest.

Neben der Frage nach dem Potenzial des Modellieransatzes für die Förderung der Schreibkompetenz

(am Modell lernen) greift das Projekt aber auch die Frage nach seiner Eignung für die Entwicklung von Lehrkompetenzen in einem wissenschaftspropädeutischen Fachunterricht auf (als Modell lernen). Für diese zweite Teilstudie werden unter Rückbezug auf die videografisch erhobenen Daten aus dem Modelllernsetting Interviews mit den zwei Lehrerinnen geführt und analysiert. Durch die parallele Untersuchung an den Schulstandorten Budapest und Wien will das AaMoL-Projekt einen Beitrag für die Forschung zum erst-, zweit- und fremdsprachlichen Fachunterricht leisten.

<http://www.univie.ac.at/aamol/>

Sandra Reitbrecht und Marta Dawidowicz (Universität Wien/Pädagogische Hochschule Wien)

Projekt
Erasmus+ Projekt „MeLA – Mehrsprachliche Bildung. Language-Awareness-Konzepte im Unterricht aller Fächer“
 Schmölzer-Eibinger, Sabine, Univ.-Prof. Mag. Dr.phil.
 Niederdorfer, Lisa, MA
 Akbulut, Muhammed, Mag. phil.

Das Erasmus+ Projekt *MeLA - Mehrsprachliche Bildung. Language-Awareness-Konzepte im Unterricht aller Fächer* zielt auf die Entwicklung und Evaluierung von Sprachbildungskonzepten in sprachlich heterogenen Klassen mit dem Ziel, durch didaktisch evozierte Sprachaufmerksamkeit sowohl sprachliches als auch fachliches Lernen zu fördern und dabei auf das mehrsprachige Repertoire der SchülerInnen zu rekurrieren. Der Schwerpunkt des Grazer Teilprojekts Literacy Awareness (LiTA) liegt auf dem Argumentieren im Fachunterricht.

Laufzeitraum: 2016-2018
 Fördergeber: Europäische Kommission

Projekt
Sparkling Science Projekt „Das Universum gleicht einem Fußball – oder doch nicht? Entwicklung wissenschaftlicher Textkompetenz von SchülerInnen in mehrsprachigen Klassen durch metatextuelle Diskurse zu ungelösten Fragen der Naturwissenschaft“

Schmölzer-Eibinger, Sabine, Univ.-Prof. Mag. Dr.phil.
 Schicker, Stephan, MMag.phil.
 Akbulut, Muhammed, Mag. phil.,
 Ebner, Christopher, Mag. Dr.

In diesem Sparkling-Science-Projekt wird untersucht, inwieweit die Fähigkeit von SchülerInnen, Texte hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Textqualität zu bewerten, ihre Fähigkeit fördert, selbst domänenspezifische Texte zu schreiben. Im Rahmen einer Interventionsstudie beschäftigen sich SchülerInnen der 10. Schulstufe (allgemeinbildende Gymnasien) mit ungeklärten Fragen in der Naturwissenschaft und verfassen Texte für die Zeitschrift „Young Science“ im Rahmen eines simulierten wissenschaftlichen Publikationsverfahrens. Die SchülerInnen haben zudem die Möglichkeit, sich als StipendiatInnen für eine Summer School an der Universität Graz zu bewerben. Die acht GewinnerInnen der Ausschreibung werden im Rahmen dieses Stipendiums zu sog. „VWA-Coaches“ ausgebildet und in den Forschungsprozess involviert.

Laufzeitraum: 2017-2019
 Fördergeber: bmwfw

Projekt
(Un)geteilte Klassen? Zum Zusammenhang zwischen sozialer Interaktion und Zweitspracherwerb von Kindern in sprachlich heterogenen Klassen der Primarstufe
 Schmölzer-Eibinger, Sabine, Univ.-Prof. Mag. Dr.phil.
 Katja Corcoran, Univ.-Prof.
 Bora Bushati, Dr.
 Lisa Niederdorfer, MA
 Gayannée Kedia, PhD

Für den Schulerfolg spielt die Beherrschung der deutschen Sprache eine Schlüsselrolle, nicht nur als Unterrichtssprache, sondern auch als Sprache, in der soziale Interaktion zwischen mehrsprachigen Kindern stattfindet. Die soziale Interaktion mit kompetenten SprecherInnen der Zielsprache kann daher als wertvolle Ressource für den Zweitspracherwerb betrachtet werden. Bislang fehlen jedoch empirische Befunde, die die Effektivität von sozialer Interaktion für den Zweitspracherwerb belegen. Ziel dieses Forschungsprojekts ist es zu untersuchen, ob ein Zusammenhang zwischen sozialen Netzwerken und dem Zweitspracherwerb im Deutschen von Kindern in der Primarstufe (2. Schulstufe) besteht. Dafür werden die Freundschaften in der Klasse und der Sprachstand im Deutschen aller Kinder über den Verlauf eines Schuljahres untersucht. Das Projekt wird vom Fachdidaktizentrum GEWI in enger Kooperation mit dem Institut für Psychologie durchgeführt. Weitere Kooperationspartner sind das Institut für Erziehungswissenschaften, die Pädagogischen Hochschulen Steiermark und Oberösterreich sowie das Mercator Institut für Sprachförderung & Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln.

Laufzeitraum: 2018-2020
 Fördergeber: Land Steiermark

Projekt
Critical Skills for Life and Work
 Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Das Ziel des Projektes Critical Skills for Life and Work ist es, ein innovatives Konstrukt zu schaffen, durch dessen Hilfe professionelle, interkulturelle Kommunikationskompetenzen erläutert werden, welche hochqualifizierten Geflüchteten die Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen sollen. Dieses Konstrukt besteht aus folgenden Zielen: a) es sollen kommunikative, interaktionsbezogene und interkulturelle Bedürfnisse/Notwendigkeiten ermittelt werden, die es hochqualifizierten Geflüchteten ermöglichen, eine Anstellung, für die sie qualifiziert sind, zu finden; b) es soll ermittelt und festgehalten werden, welche Ausbildung und technische Fertigkeiten die Lehrpersonen, *agency professionals* und ArbeitsmarktberaterInnen, die mit Geflüchteten arbeiten, erwerben müssen, und c) es sollen Lehr- und Lernmaterial für Geflüchtete, Lehrkräfte, und Arbeitsvermittlungstellen erstellt werden, um die professionellen, interaktionsbezogenen und interkulturellen Bedürfnisse der Geflüchteten zu fördern.

Weitere Ziele dieses Projektes sind es a) Sets von Arbeitsmaterialien zu erstellen, welches sowohl Lehrende als auch Lernende unterstützt, b) eine Online-Plattform anzubieten, in der sowohl die Arbeitsunterlagen als auch weitere relevante Lernmaterialien für Lehrpersonen und Geflüchtete zur Verfügung stehen, c) Studien durchzuführen, die Aufschluss über das Design des Toolkits geben sollen und d) internationale Publikationen, die das Projekt aus mehreren Perspektiven präsentieren sollen, anzustreben. Um diese Ziele zu erreichen, werden wir versuchen, eine spezifische Geflüchtetenengruppe zu erreichen, die es geschafft hat, sich mit der ursprünglich ausgeübten Profession auch in der neuen Heimat zu etablieren. Die Geflüchteten werden gebeten, ihre Erfahrungen und Perspektiven zu teilen. Das Interview dauert ca. eine Stunde und kann auf Deutsch oder auf Englisch erfolgen.

Projekt

The subjective well-being of CLIL teachers in Austria

Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

This ÖNB project takes an exploratory mixed-methods approach to investigate the subjective well-being (SWB) of teachers in Austria at the primary, secondary, and tertiary levels who teach courses in English (EAA). The diverse and sometimes ad hoc implementation of EAA (Englisch als Arbeitssprache) in Austria can in some cases pose a threat to the SWB of those teachers, by challenging their self-efficacy and causing identity ambiguity leading to anxiety and perceived stress (Aiello et al. 2015, Pappa et al. 2017). Yet, in other cases, teachers who teach in English report their passion for the role seeing it as an exciting opportunity for growth and positive teacher-learner relationships (Pappa et al. 2017). The study aims to achieve a greater understanding of the factors contributing to EAA teachers' SWB at the primary, secondary, and tertiary level and the contextual factors which may explain why some EAA teachers 'flourish', whereas others 'flounder' in these roles.

Through a set of individually scheduled interviews as well as carefully designed questionnaires, which were adequately adapted to apply to all educational levels, we hope to gain insight into the reality of EAA in Austria and learn about the beliefs, motivations, and self-concepts of primary, secondary and tertiary teachers working in multiply defined settings in which English is the language of instruction. Furthermore, we are interested in finding out what contributes to their professional subjective well-being (SWB) and to what extent the findings differ across educational levels, individual institutional settings, and other key demographic factors. Ultimately, the project aims to identify the implications of the findings for classroom practice, professional development, training, and policy decisions in respect to EAA in Austria.

Projekt

Beginn des FWF Drittmittelprojektes Psychologisches Kapital von Fremdsprachenlehrenden an der Fachdidaktik Anglistik

1.10.2018-30.9.2021

Die Fachdidaktik Anglistik bekam die Zusage für ein neues Projekt, das darauf abzielt, das Psychologische Kapital von Fremdsprachenlehrenden (Teachers' Psychological Capital, TPC) zu erforschen. Das dreijährige Projekt wird in Kooperation mit der Universität Leicester (GB) durchgeführt, und wird vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) mit € 389.684,34 finanziert.

Ziel dieses Forschungsprojekts ist es, ein ökologisch valides TPC-Modell zu etablieren und zu verstehen, wie es sich bei Fremdsprachenlehrenden in unterschiedlichen Karrierephasen in verschiedenen Kontexten entwickelt. Der Anfangspunkt dieser Studie ist ein theoretisch generiertes Modell, das Einblicke von positiver und ökologischer Psychologie zusammenbringt. Durch empirische Daten, die durch die Studie generiert werden, wird die Verfeinerung des Modells ermöglicht sowie die Validität des Modells überprüft. Der Forschungsbereich der Psychologie von Fremdsprachenlehrenden gestaltet sich als zusehends dringlich, da sich Fremdsprachenlehrende vielzähligen Herausforderungen stellen müssen, wie einer wechselnden Sprachenpolitik und auch einer sich verändernden Erwartungshaltung, die wiederum ihre berufliche Identität herausfordert.

Das Projekt besteht aus einer 3-stufigen, mixed-methods-Studie, die zwischen Oktober 2018 und September 2021 durchgeführt werden wird. Spezifisch sind folgende drei Stufen geplant:

– In Stufe 1 (Oktober 2018 – September 2019) werden Fokus-Gruppen, bestehend aus Lehrenden mit unterschiedlicher Lehrerfahrung in Österreich und Großbritannien, herangezogen.

– Auf den Ergebnissen von Stufe 1 aufbauend, wird im nächsten Schritt (Stufe 2) eine großflächige Online-Fragebogenuntersuchung von Oktober 2019 bis September 2020 durchgeführt. Anhand der Daten wird eine große Anzahl an prototypischen LehrerInnen-Profilen generiert.

– Abschließend werden in Stufe 3 (Oktober 2020 bis September 2021) Lehrende über ihre Lebensgeschichte interviewt, um diesen Lebensverlauf und ihre Ökologie nachvollziehen zu können. Ziel dieser Interviews ist es zu verstehen, wie sich die TPC-Profile über Zeit in verschiedenen Lehr-Kontexten gebildet haben.

In Rahmen dieses Projekts findet 2021 eine internationale Tagung statt, die Experten dieses Forschungsgebietes zusammenbringen wird.

Reflektierend auf die gesamte Studie werden wichtige Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen für die Erstausbildung von Fremdsprachenlehrenden, für Lehrerfortbildungen und für politische Entscheidungsträger gegeben, um eine bestmögliche Unterstützung von Lehrpersonen im Bereich Fremdsprachen bieten zu können.

NACHRUF

Franz Dotter (1948 – 2018)
Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Dotter, Pionier der österreichischen Gebärdensprachlinguistik und langjähriger Leiter des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation an der Universität Klagenfurt, verstarb wenige Tage nach seinem 70. Geburtstag, am 26. März 2018.

Ein glücklicher Zufall führte dazu, dass Franz Dotter studieren konnte: Weil sein Vater Schulwart war, nahmen die aufmerksamen Lehrerinnen dieser Schule den Buben wahr, erkannten sein Potenzial und setzten sich dafür ein, dass er in die Realschule gehen und in Folge maturieren konnte. Er träumte davon, Schiffsbau zu studieren, jedoch wurde er früh Halbweise und aus finanziellen Gründen blieb Dotter in Salzburg und beschloss, Lehrer zu werden. Nachhilfe, Waisenrente und Stipendien brachten ihn durch das Studium der Germanistik und Mathematik, das er aus Interesse lange ausdehnte und an der Universität Salzburg mit dem Doktorat beendete. Lehrer

wurde Dotter nie, aber ein leidenschaftlicher Linguist im Team von Alexander Issatschenko an der Universität Klagenfurt. Wenige Jahre später wurde er auf das Thema Gebärdensprache aufmerksam. Der belesene und fachlich fest verwurzelte Linguist war begeisterter Sprachtypologe sowie Namenforscher für den Alpenverein – und mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn gesegnet. Als er die diskriminierende Lebenssituation gehörloser Menschen begriff, wurde er ‚radikalisiert‘.

Dotter arbeitete an der Universität Klagenfurt schon Anfang der 1990er Jahre mit gebärdensprachigen Menschen zusammen und argumentierte, dass er gehörlose MitarbeiterInnen ohne universitäre Abschlüsse beschäftigen möchte.

Vom blanken Unverständnis seiner Umwelt ließ Dotter sich nicht beirren und obwohl seine ÖGS-Kenntnisse minimal waren, begriff er, dass die hörende Ansicht, „keine Kommunikation = keine Intelligenz“ ein Trugschluss ist.

Er leitete ein Team, auf dessen Heterogenität er ausgesprochen stolz war, und 2004 wurde das Dauerprojekt endlich als „Zentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation (ZGH)“ als besondere Universitätseinrichtung von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt übernommen. (Auf der Website des ZGH www.aau.at/gebaerdensprache-und-hoerbehindertenkommunikation bekommt man einen Überblick über Franz Dotters zahlreiche Publikationen.)

Sehr viel seiner Arbeitszeit floss in die Akquise der Finanzierung zur Erhaltung des Teams und die Anzahl der erfolgreich durchgeführten Projekte ist riesig. Viele davon stellen bis heute die Grundlage der ÖGS-Dokumentation dar, wie z.B. die Datenbank LedaSila (<http://ledasila.aau.at>) und das Medienlernsystem SignIT, welches gemeinsam mit dem Team der Universität Graz erstellt wurde. Aufgrund der zahlreichen internationalen Kooperationen war Dotter viel unterwegs und gut vernetzt und sein gigantischer Arbeitseinsatz gepaart mit Beständigkeit zeigten Erfolg:

Im Jahr 2007 konnte der mühsam erkämpfte „Universitätslehrgang für GebärdensprachelehrerInnen“ starten, der für viele gehörlose Menschen in

Österreich ein sehr wichtiger Wendepunkt in ihrer Bildungs- und Arbeitskarriere ist und ganz maßgeblich zur Professionalisierung der ÖGS-Lehre beitrug. Dotters gesammelte Briefkommunikation mit Behörden umfasst mehrere Kilos, seine Wutanfälle angesichts sinnloser Bürokratie sind legendär und machten auch nicht Halt vor ‚höherrangigen‘ Beamten. Im politisch-akademischen Dialog über das Recht auf Unterricht mit ÖGS war Franz Dotter leidenschaftlich und eisern.

Mangels kontinuierlicher Finanzierung blieb die zentrale Forschungsarbeit liegen: „Der Traum, der nicht in Erfüllung gegangen ist, ist ein Auftrag des Staates an uns, die ÖGS zu erforschen und eine durchgehende finanzielle Ressource zu haben,“ erzählte er. Trotzdem konnte das Team um Franz Dotter die bis heute einzige Basisgrammatik der ÖGS vorlegen und erhielt für die Aktivitäten eine Reihe von Preisen und insgesamt drei Mal ein „Europäisches Sprachensiegel für Innovative Sprachenprojekte“.

Doch solche Ehrungen änderten den zutiefst bescheidenen Dotter nicht: er blieb unkompliziert, direkt, nonkonformistisch, pragmatisch, ungezügelt leidenschaftlich.

Zu Dotters großen Stunden gehörte die Promovierung zweier gehörloser italienischer Doktoranden, die 2012 bei ihm abschlossen. Ihre Promotion war der Anlass dafür, dass die Universität Klagenfurt an ihrer deutsch-slowenisch-zweisprachigen Universitäts-Ortstafel einen in ÖGS gehaltenen Zusatz anbringen ließ. Typisch für Dotter, dass er damals selbst – freudestrahlend – die Montageschrauben anzog.

Franz Dotter war eine der prägenden Personen der österreichischen Gebärdensprachforschung und besonders auch seines Umfelds an der Universität Klagenfurt, wo er bis zu seiner Pensionierung vor 5 Jahren das Zentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation leitete. Aus diesem Anlass brachte damals eine bunte Schar GratulantInnen ihren Dank zum Ausdruck (Krausneker 2013) und der „Türkise Ehrenribbon“ des Österreichischen Gehörlosenbundes wurde ihm verliehen.

Doch Franz arbeitete auch nach seiner Pensionierung unermüdlich weiter – sowohl im akademischen Bereich als auch in seinem Kärntner Wald, wo er begeistert Holzarbeit machte. Dort, im Wald, zog er

sich vor wenigen Tagen schwere Verletzungen zu, an denen er schließlich verstarb. Die Bestürzung in der Gebärdensprachgemeinschaft – gehörlose Menschen, DolmetscherInnen, ForscherkollegInnen – ist groß. Wir verlieren mit Franz Dotter einen verlässlichen, streitbaren und unermüdlichen Kämpfer – für Gerechtigkeit und den gleichberechtigten Zugang gehörloser Menschen. Wir behalten Franz als einen außergewöhnlichen Menschen in Erinnerung und sind dem Pionier der ÖGS-Forschung dankbar für das, was er hinterlässt.

Krausneker, Verena (2013) Franz Dotter in Unruhestand? S. 366 – 371 in: Das Zeichen, Heft 95, Signum Verlag, Hamburg.

Dieser Nachruf von Verena Krausneker ist am 28.03.2018 auf www.bizeps.or.at erschienen. Wir danken BIZEPS für die Genehmigung zum Abdruck!

ANKÜNDIGUNGEN

Seminarwoche Forum Alpbach: Diversität und Resilienz

Das diesjährige Generalthema des Europäischen Forums Alpbach, einer „interdisziplinäre[n] Plattform für Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur“ (<https://www.alpbach.org>), ist ‚Diversität und Resilienz‘.

Das wissenschaftliche Herzstück des Forums ist die Seminarwoche vom 15.-21. August, in der es auch einen angewandt-linguistischen Beitrag geben wird. Joe Lo Bianco (University of Melbourne) und Barbara Seidlhofer (Universität Wien) leiten das Seminar 14: ‚Linguistic diversity: A resource for individual and communal resilience‘

Abstract

The world is undergoing rapid and dramatic change.

Digital communication technologies, vast population movements and the decline of the settled order of nation states raise critical questions about social cohesion, identity, economic interests and human rights. How can we foster more effective communication between people of diverse linguistic backgrounds to understanding? We will explore the consequences for communication of a world in flux and the place for linguistic resources such as multilingualism and lingua francas.

Mehr Information zur Alpbacher Seminarwoche unter: <https://www.alpbach.org/en/event/sem18/>

Ausschreibung Förderungspreis der Wiener Sprachgesellschaft 2018

Zur Förderung des Nachwuchses sowie als Anreiz für Studierende und jüngere Fachkolleginnen und -kollegen, der Sprachgesellschaft beizutreten, wird ein aus Rücklagen finanzierter Förderungspreis gestiftet: In den Genuss der Förderung kommen herausragende sprachwissenschaftliche Abschlussarbeiten an einer Wiener Universität des jeweils vergangenen akademischen Jahres, aktuell somit 2017/18. Voraussetzungen für die erfolgreiche Bewerbung sind ein Studienabschluss zwischen dem 1. Oktober des Vorjahres und dem 30. September des aktuellen Jahres mit einer herausragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeit mit linguistischem Schwerpunkt an einer Wiener Universität.

Auf der Grundlage der Entscheidung einer autonomen Jury werden bis zu 3 Preise vergeben:

Erster Preis: € 500 + 1 Jahr Mitgliedschaft in der Wiener Sprachgesellschaft

Zweiter und Dritter Preis: 1 Jahr Mitgliedschaft in der Wiener Sprachgesellschaft

Bewerbungsunterlagen: Lebenslauf, wissenschaftliche Abschlussarbeit in elektronischer Form, Empfehlungsschreiben einer Betreuerin / eines Betreuers der Abschlussarbeit.

Bewerbungsfrist ist der auf das jeweilige Studienjahr folgende 31. Oktober, für das laufende akademische Jahr somit der **31. Oktober 2018**.

<https://www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg/Foerderungspreis.htm>

Ausbildung

Sapa-Zertifikatslehrgang für Sprachkursleitende

Ab September 2018 startet ein weiterer Zertifikatslehrgang für SprachkursleiterInnen (mit Schwerpunkt DaF/DaZ) im *Blended learning* Format (Präsenz- und online-Phasen).

Der Lehrgang des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) richtet sich an SprachkursleiterInnen in der Erwachsenenbildung, die neu zu unterrichten beginnen, bzw. solche, die ihre Unterrichtspraxis ausbauen wollen. Aufgrund der aktuellen Nachfrage liegt der Schwerpunkt auf Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, der Lehrgang ist auch sehr gut für Kursleitende anderer Sprachen geeignet. Der Lehrgang ist als Ausbildung für Unterrichtende in Deutsch-Integrationskursen vom ÖIF anerkannt.

Näheres findet sich auf unserer Homepage unter: <http://www.vhs.or.at/330/> bzw. am Folder: http://files.adulteducation.at/uploads/SAPA_IX_Flyer_2017_final.pdf

Anmeldungen bitte per Anmeldeformular (siehe auch auf der Homepage) an anmeldung@vhs.or.at

Ausbildung

FEA Fachspezifische Erstausbildung für BasisbildnerInnen

Der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) bietet ab September 2018 auch eine weitere Fachspezifische Erstausbildung für BasisbildnerInnen (FEA) an, die vom bmbwf gefördert wird.

Nähere Informationen finden sich unter: <http://www.vhs.or.at/640/>

Wir ersuchen um rasche Anmeldung bis spätestens **31. Juli 2018**.

PrimA-CLIL. Multiple Stakeholders' Perceptions of CLIL and Its Implementation at the Primary School Level in Austria

Dissertation von Marie-Theres Hofer bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Since the 1970s, enormous changes in language education have resulted in the development of many new teaching approaches. One of the latest approaches in the field of English Language Teaching is CLIL: Content and Language Integrated Learning. The current primary school curriculum suggests that teaching a foreign language is meant to happen in a content-embedded and cross-curricular way in each Austrian primary school classroom in key stage 1. The curriculum declares that the process of teaching a foreign language has to occur through all subjects (except German) such as science, music, physical education, art and math, without reducing learning opportunities (BMUKK, 2012, p. 246). The success of CLIL projects depend largely on the attitudes and reactions of the stakeholders involved such as teachers, school leaders, and, of course, the pupils themselves. Such research would be vital for generating insights into issues that are important for the successful implementation of CLIL at this level. In order to examine the perceptions of the major stakeholders involved in the implementation of a CLIL project at a primary school in Austria, a mixed methods study was conducted employing focus group interviews, one-on-one interviews and questionnaires in a sequential manner. The findings from this study suggest that children enjoy their English/CLIL lessons and are largely positively inclined towards English. Moreover, for the parents, English at the primary school level seems to be important and the students do not appear to be overburdened with CLIL. None of the stakeholders perceived any disadvantages about the CLIL concept, but they did mention specific concerns about its actual implementation at this particular school. The implications from

this study suggest CLIL teachers should be well-educated, share a commitment throughout the entire school for programme success and have to follow clear boundaries and guidelines based on suggestions from an action plan developed in this thesis.

Exploring ESL teachers' psychology from a holistic perspective

Dissertation von Mehvish Saleem bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

In SLA, individuals' psychology has been an area of research interest for more than half a century, with studies looking at various constructs, such as beliefs, identity, anxiety etc. However, much of this research has focused on the language learner and has tended to break down psychology into discrete constructs with research typically examining specific variables as isolated, static and decontextualised entities. This study aims to examine the psychology of an under-researched population in SLA, namely, teachers, and show how a holistic perspective can generate original insights into their psychology. In order to provide holistic, dynamic and contextualised insights into teacher psychology, this study employed a qualitative case study approach. Data were generated with two male tertiary-level ESL teachers in Pakistan over a period of three months using multiple research tools, which included non-participant classroom observations, audio-video recordings, semi-structured and stimulated recall interviews, teacher diaries and autobiographical narratives. Data analysis took an inductive approach, which was inspired by Grounded Theory, but also incorporated insights from the literature around which emerging themes were scaffolded. The findings reveal how the holistic perspective provides rich insights into the connected and socially situated nature of teachers' psychology. It is possible to see how diverse aspects are best thought of as functioning as a complex whole centred around specific emergent themes that are unique to each teacher. The study also explores the dynamism of the teachers' psychologies across different timescales. The study's implications include the

need for teachers and teacher educators to acknowledge the importance of teacher psychology and its possible influences on their professional lives. It calls for more support for actions to promote teachers' positive professional well-being, which is central to teachers' effectiveness and job satisfaction.

Using Young Adult Literature at the Tertiary Level: An Intercultural Approach to EFL

Dissertation von Jennifer Schumm-Fauster bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

The importance of developing foreign language learners' intercultural competence within the classroom context has become increasingly recognized amongst educators. Drawing on Byram's (1997) model of intercultural competence, the aim of the study presented in this thesis is to gain a deeper understanding of the development of tertiary-level language learners' intercultural competence during an EFL intercultural competency course using young adult literature (YAL). The thesis reports on qualitative multiple case studies investigating the experiences of 7 female students from Austria, as well as 2 female students from Hong Kong and the USA, respectively. Data were collected using guided reflective papers, students' written responses to literature, weekly journal entries and semi-structured interviews. The analysis of the data revealed that students' intercultural competence appeared to develop during the course; however, the process of intercultural development was markedly different for each learner. A number of factors seemed to play a role in individual differences, including previous intercultural experience or lack thereof both at home as well as abroad, current status and experiences, current personal context, ability to monitor learning, interests and personal relationships with specific countries. The findings of this study also showed that working with YAL mediated the process of developing learners' intercultural competence. However, two other mediating factors also emerged from the analysis of the data: learner engagement with the course and the

role of the learning environment. As with YAL, these factors mediate learners' intercultural development at varying degrees and they add to the complexity of understanding this multidimensional phenomenon. The thesis concludes with implications for teaching and future research.

Mehrsprachige Materialien und Translanguaging als Resource im Klassenzimmer – Bericht eines laufenden Dissertationsprojekts

Dissertationsprojekt von Lena Schwarzl bei Eva Vetter, Universität Wien (Dissertationsgebiet: Sprachwissenschaft)

Das seit März 2016 laufende Dissertationsprojekt kann dem Gebiet der angewandten Linguistik, der Schul- und Unterrichtsforschung, aber auch der Bildungspsychologie zugeordnet werden und reiht sich an Forschungsarbeiten, die Mehrsprachigkeit im Kontext von Schule behandeln. Eine Interventionsstudie wurde dabei in Kooperation mit jeweils einer Projektklasse der Primarstufe bzw. der Sekundarstufe 1 im Wintersemester 2017/18 in Wien durchgeführt. Die beiden Schulen haben sich freiwillig zur Kooperation bereit erklärt und wurden zufällig ausgewählt. Im Unterricht wurden mehrsprachige Materialien und Translanguaging verwendet. SchülerInnen konnten auf diese Weise ihr sprachliches Repertoire im Unterricht als Ressource nutzen. Zum Zeitpunkt der Einschulung bringen Kinder ein reiches sprachliches Repertoire mit (vgl. Blommaert 2010:199). Ab der Einschulung steht die Unterrichtssprache im Fokus. Eine Vielzahl der SchülerInnen in Wien verwendet im familiären Umfeld andere Sprachen als Deutsch (meist zusätzlich zu Deutsch). Es handelt sich dabei um 58,5% der SchülerInnen der Primarstufe, 72,8% der SchülerInnen der Neuen Mittelschule und 39,8% der SchülerInnen der AHS-Unterstufe (Statistik Austria, 2016/17). Im Kontext von Schule wird zwischen Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch etc.) und mitgebrachten Sprachen (BKS, Türkisch, Albanisch etc.) unter-

schieden. Die Sprachen, die die SchülerInnen meist mitbringen, spielen in der Schule eine vergleichsweise geringe Rolle. Bestehende sprachliche Ressourcen werden somit abgebaut bzw. nicht weiter ausgebaut. Die sprachliche Diversität in den Projektklassen ist enorm hoch. Die insgesamt 22 SchülerInnen der Projektklasse aus der Volksschule geben im Zuge der im Projekt durchgeführten Fragebogenerhebung an, zusätzlich zu Deutsch und Englisch zehn unterschiedliche Sprachen zu beherrschen, wobei die meisten SchülerInnen über Kenntnisse in BKS und/oder Türkisch verfügen und oft zusätzlich noch eine oder zwei weitere Sprache(n). In der Projektklasse der NMS zeigt sich ein ähnliches Bild. Die 23 SchülerInnen führen an, zusätzlich zu Deutsch und Englisch ebenso BKS und/oder Türkisch und eine oder zwei von insgesamt elf unterschiedlichen Sprachen zu beherrschen.

Das theoretische Konzept der Arbeit gründet sich in der Selbstwirksamkeit (Bandura 1997) und Translanguaging (García, Kleyn 2016, García, Sylvan 2011, Canagarajah 2015). Bei der Selbstwirksamkeit handelt es sich um die positive bzw. negative Bewertung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten (im sozialen Vergleich), die zu einem gesteigerten bzw. verringerten Empfinden der Selbstwirksamkeit führt (vgl. Bandura 1997:174; vgl. Mittag, Kleine, Jerusalem 2002:169). Laut Bandura entwickelt sich Selbstwirksamkeit hauptsächlich in der Schule. Ein hohes Empfinden der Selbstwirksamkeit führt demnach zu einem hohen Level an Motivation, dem erfolgreichen Beenden der schulischen bzw. akademischen Laufbahn und der Entwicklung eines intrinsischen Interesses an intellektuellen Themen bzw. der Weiterbildung. In einem auf Diversität ausgerichteten Unterricht ist der soziale Vergleich weniger dominant, SchülerInnen bewerten sich auf Grund ihrer eigenen Fortschritte und können so ein höheres Empfinden von Selbstwirksamkeit entwickeln (vgl. Bandura 1997:174/175).

Bei Translanguaging wiederum steht das sinnhafte Nutzen des gesamten sprachlichen Repertoires im Vordergrund, Codeswitching- bzw. mixing sind dabei miteingeschlossen. Im Gegensatz zu Codeswitching- bzw. -mixing wird nur von einem sprachlichen Repertoire ausgegangen, das sich aus einer Vielzahl

an linguistischen Codes zusammensetzt (vgl. García, Sylvan 2011:389). Nicht Sprachen als getrennte Systeme, sondern die Sprachverwendung von mehrsprachigen Menschen ist von Interesse (vgl. García, Kleyn 2016:12). In der Arbeit wird zwischen pädagogischem Translanguaging (von der Lehrperson für den Unterricht geplant) und spontanem Translanguaging (fluide diskursive Praktiken im und außerhalb des Unterrichts) unterschieden (vgl. Cenoz, Gorter 2017:194). Der Unterricht ist für alle Sprachen offen und orientiert sich grundsätzlich nicht an Vorgaben, die festlegen, wann eine bestimmte Sprache verwendet wird. Die LehrerInnen können auch selbst entscheiden, wann sie die Materialien (vorwiegend Trio, sowie mehrsprachige Kinderbücher/Kinderbücher in verschiedenen Sprachen) einsetzen. Folgende übergeordnete Forschungsfragen leiten diese Studie:

- Wie wirken Translanguaging und die Verwendung mehrsprachiger Materialien in der Arbeit in der Klasse?
- Welche Bezüge zur Entwicklung der Selbstwirksamkeit lassen sich herstellen?

Die Datenerhebung erfolgte über ein Mixed Methods Forschungsdesign, in dem eine Triangulationsstrategie angewendet wurde. Zu Beginn der Interventionsphase wurde mit den SchülerInnen eine Fragebogenerhebung im Sinne eines Pre-Tests durchgeführt, mit dem Ziel demographische Daten, Daten zum Selbstwirksamkeitsempfinden der SchülerInnen und ihre Gedanken zur Verwendung ihrer Familiensprachen im Unterricht zu ermitteln. Während der gesamten Interventionsphase wurden regelmäßig, d.h., ca. zweimal pro Woche pro Schule für ca. zwei bis vier Stunden, ethnographische Beobachtungen durchgeführt, die mit Feldnotizen festgehalten wurden. Am Ende der Interventionsphase wurde eine weitere Fragebogenerhebung mit den SchülerInnen durchgeführt, um etwaige Veränderungen bezüglich des Selbstwirksamkeitsempfindens zu erheben. Ebenso wurde mit einer Lehrerin aus jeder Klasse ein Interview abgehalten, um Einblick in die Perspektive der LehrerInnen bezüglich des Unterrichts mit mehrsprachigen Elementen zu erhalten.

Die Arbeit befindet sich gerade inmitten der Analyse der aufbereiteten Daten. Die quantitativen Daten aus den Fragebogenerhebungen werden mittels SPSS Statistiksoftware analysiert. Mittels deduktiver und induktiver Kategorienbildung wurden zentrale Themen aus den Feldnotizen herausgearbeitet und in Form einer „dichten Beschreibung“ nach Geertz dargestellt (vgl. Geertz 2011:10). Die nach HIAT transkribierten Interviews werden nach dem Ansatz der kritischen Diskursanalyse ausgewertet. Die erste Analyse der qualitativen Daten (Feldnotizen und Interviews) führt zu folgenden vorläufigen Konklusionen. In Bezug auf die Verwendung von Translanguaging zeigt die Analyse der Feldnotizen, dass in der Projektklasse der Volksschule pädagogisches Translanguaging gegenüber spontanem Translanguaging dominiert, in der Projektklasse der NMS ist das Gegenteil der Fall. Im Biologieunterricht der NMS zeigt sich, dass die Fachsprache eine Hürde für SchülerInnen darstellt, spontanes Translanguaging wird genutzt. Das Klassenklima im Unterricht mit mehrsprachigen Elementen ist von reger Teilnahme der SchülerInnen am Unterricht gekennzeichnet. Im Vergleich zum monolingualen Unterricht, der ebenfalls beobachtet wurde, zeigen SchülerInnen öfter auf, stellen interessierte Fragen und äußern Freude an mehrsprachigen Aktivitäten. Die Beobachtungen in Bezug auf das Klassenklima ergeben aber auch, dass disziplinäre Schwierigkeiten zu einsprachigem Verhalten führen. LehrerInnen, die mit disziplinären Schwierigkeiten in der Klasse kämpfen und Unsicherheit bezüglich der Verwendung der Familiensprachen im Unterricht zeigen und äußern, halten am monolingualen Unterricht fest. Trotz der hohen sprachlichen Diversität in den Projektklassen dominieren einzelne Sprachen (BKS, Türkisch, Englisch). Die Dominanz einzelner Sprachen im Unterricht hat Auswirkungen auf SchülerInnen im sozial-emotionalen Bereich: SchülerInnen, welche die dominanten Sprachen beherrschen, zeigen hohe Motivation, ihr sprachliches Repertoire einzubringen. Ihr Selbstwirksamkeitsempfinden in Bezug auf Mehrsprachigkeit wirkt hoch. Manche SchülerInnen, verstärkt jene, welche die dominanten Sprachen nicht in ihrem Repertoire aufweisen, reagieren oftmals mit Frustration und teilweise sogar

mit aggressivem Verhalten. Beide bisher interviewten Lehrkräfte können bei den SchülerInnen Veränderungen im sozial-emotionalen Bereich erkennen: Sie sprechen von einer positiven Beeinflussung des Klassenklimas durch die Intervention. Positive Auswirkungen auf das Selbstbewusstsein und die Selbstakzeptanz werden ebenso von ihnen hervorgehoben. Sie berichten über Gefühle des Stolzes und den positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung. Das Ausmaß negativer Auswirkungen (Frustration und Aggression einzelner SchülerInnen) scheint beiden Lehrkräften nicht bewusst zu sein.

Kontakt: Lena Schwarzl, Zentrum für LehrerInnenbildung, Arbeitsbereich für Sprachlehr- und lernforschung, E-Mail: lena.schwarzl@univie.ac.at

Literatur

Bandura, Albert (1997): *Self-efficacy: the exercise of control*, New York: Freeman.

Blommaert, Jan, Collins, James, Slembrouck, Stef (2005): *Space of multilingualism*, in: *Language and Communication*, New York: Elsevier, 197-216.

Cenoz, Jasone (2017): *Translanguaging in school contexts: International perspectives*, in: *Journal of Language, Identity and Education*, New York: Routledge, 193-198.

García, Ofelia, Kleyn, Tatyana (2016): *Translanguaging with multilingual students: Learning from classroom moments*, New York: Routledge.

García, Ofelia, Sylvan, Claire (2011): *Pedagogies and practices in multilingual classrooms: Singularities in pluralities*, in: *The Modern Language Journal*, Hoboken, New Jersey: Wiley-Blackwell, 385-400.

Geertz, Clifford (2011): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Die Mensch/Tier-Grenze: Sprache und Bewusstsein

Dissertation von Michael Zechmann bei Gabriela Kompatscher-Gufler (Hauptbetreuerin) und Manfred Kienpointner (Betreuer), am Institut für Sprachen und Literaturen, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratsstudium Sprach- und Medienwissenschaft, Dissertationsgebiet: Sprachwissenschaft).

Manche glauben, der Mensch würde sich vom Tier unterscheiden. Menschen wären besser, intelligenter und höher entwickelt als jedes andere Tier. Aufgrund unserer Sprache und unseres Geistes wären wir weiter entwickelt, unser moralischer Status wäre höher als der moralische Status anderer Tiere. Der Mensch wäre das einzige zu moralischem Handeln fähige Wesen.

In dieser interdisziplinären Arbeit werfe ich einen Blick auf die Geschichte der Wesensmerkmale des Menschen, die sogenannten Anthropina, welche vor 2.000 Jahren begann. Ich kritisiere die gängige und geschichtlich gewachsene Top-down-Betrachtung und nehme stattdessen eine Bottom-up-Perspektive ein, die verschiedene Aspekte und interdisziplinäre Erkenntnisse berücksichtigt. Am Beispiel der Moral zeige ich, wie sprachliche Mechanismen dazu beitragen, die Mensch/Tier-Grenze willkürlich zu ziehen. Ich zeige stattdessen einen Bottom-up-Ansatz der Moral, der frei von Speziesismus ist und uns Moral unabhängig von theologischen und speziesistischen Argumenten denken lässt. Diese Sichtweise stellt ein Werkzeug dar, zu verstehen, warum denkende, fühlende, bewusste Wesen in ihrer Willensfreiheit so handeln, wie sie eben handeln. Ein Ansatz, der aber auch zur Folge hat, dass wir viele Tiere als moralisch handelnde Agenten sehen müssten, was unweigerlich die Fragen nach Sprache und Bewusstsein aufwirft. Sprache und Bewusstsein sehen wir heute als die Unterscheidungsmerkmale des Menschen vom Tier. Beide Argumente sind dabei untrennbar verbunden. Ich beleuchte in dieser Arbeit diese Dichotomie zwischen den ontologischen Kategorien Mensch und

Tier bezüglich dieser beiden Argumente. Ich zeige einen Bottom-Up-Ansatz von Sprache, der drei Stufen der Kommunikation vorschlägt. Zum einen die (1) *assoziative Signalübertragung*, die im Tierreich weit verbreitet ist. Zum anderen die (2) *Kommunikation*, die sowohl intra- als auch interpersonell stattfinden kann und die eine Brücke zum Bewusstsein schlägt. Die (3) *gehaltvolle Kommunikation* definiere ich schlussendlich mehr oder weniger als das, was in der Geschichte der Mensch/Tier-Grenze als „Sprache“ gesehen wurde. Eine solche Bottom-up-Definition setzt aber bewusstes Erleben, bewusstes Verarbeiten von Eindrücken, Ideen oder Gefühlen voraus.

Daher widme ich im letzten Teil der Arbeit der Frage, was Bewusstsein überhaupt ist. Ich bespreche verschiedene Betrachtungsweisen, von philosophischen zu sprachwissenschaftlichen Bewusstseins-Begriffen. Um mich dem Phänomen Bewusstsein zu nähern, folge ich dann Antonio Damasio repräsentationalem Modell des Bewusstseins. In einer Kritik seines Modells zeige ich, wie dieses Top-down-Modell Bottom-up umgedacht werden kann, um sich so der Frage nach Bewusstsein bei nicht-menschlichen Tieren nähern zu können. Ich habe dabei nicht den Anspruch, Bewusstsein erschöpfend zu erklären, sondern ein Modell zu finden, mit dem wir Bewusstsein beschreiben können und mit dem wir begründete Aussagen zur Frage nach der Mensch/Tier-Grenze treffen können. Dabei sind mentale Konzepte wie die Theory of Mind ausschlaggebend, die als Folge des *erweiterten Bewusstseins in seiner höchsten Form* beobachtbar sind. Dabei zeigt sich, dass das erweiterte Bewusstsein nicht direkt nachweisbar ist und wir nur Wahrscheinlichkeiten bewerten können, um die Forschungsfrage beantworten zu können.

In meiner Doktorarbeit zeige ich, dass eine strikte Bottom-up-Betrachtung zusammen mit aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und einer modernen Sicht der Evolutionstheorie zur Erkenntnis führt, dass Sprache und Bewusstsein keine Anthropina mehr sind.

Lieben oder leben? Diskrimination des deutschen /i:/-/e:/-Vokalkontrasts durch Sprecher/innen mit L1 Japanisch

Masterarbeit von David Eppensteiner bei Anke Sennema, Fachbereich DaF/DaZ, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die Wahrnehmung neuer Phonemkontraste stellt mitunter ein Problem für L2-Lernende dar [1]. Ziel dieser Untersuchung ist es, herauszufinden, ob und wie gut erwachsene japanische DaF-Lernende den /i:/-/e:/-Vokalkontrast unterscheiden können, welcher im Japanischen nicht kontrastiv ist. Dazu werden zwei Gruppen japanischer Studierender getestet, die sich hinsichtlich Deutschkenntnissen bzw. Kontaktdauer mit der L2 Deutsch unterscheiden. Durch den Vergleich beider Gruppen soll die Relevanz des nur schwer quantifizierbaren Faktors Spracherfahrung für diesen Kontrast bestimmt werden. Die Vorhersagen zweier phonetischer Modelle – des Perceptual Assimilation Model (PAM bzw. die Weiterentwicklung PAM-L2) von Best und Tyler [2] und des Speech Learning Model (SLM) von Flege [3] – sollen dabei überprüft werden. Aufgrund der inter- und intralingualen Ähnlichkeit des Vokalkontrasts und der Ergebnisse vorangegangener Studien [1] wurde von einem Category-Goodness Difference ausgegangen, wonach Hörer/innen mit L1 Japanisch voraussichtlich leichte Schwierigkeiten haben, die beiden Vokale zu diskriminieren (Diskriminationsrate < 90%). Dem PAM-L2 zufolge ist die Diskrimination der Gruppe der japanischen Student/innen mit Spracherfahrung voraussichtlich signifikant besser als jene ohne sprachlicher Erfahrung in der L2 Deutsch und voraussichtlich annähernd „native-like“.

Die Diskrimination des deutschen /i:/-/e:/-Vokalkontrasts durch Sprecher/innen mit L1 Japanisch wird in einem AXB-Diskriminationsexperiment untersucht. Dazu werden zwei Gruppen japanischer Studierender zwischen 18 und 22 Jahren der Dokkyo

Universität in Saitama getestet. Gruppe A besteht aus 10 Studierenden ohne Deutschkenntnisse, Gruppe B aus 17 japanischen Deutschstudent/inn/en, die seit mindestens 2 Jahren Deutsch lernen. Als Stimuli fungieren 24 Minimalpaare (gemischt mit anderen irrelevanten Vokalkontrasten), die bis auf den betreffenden Vokal identisch sind (z.B. lieben - leben). Um die Gleichheit der Silbenränder zu gewährleisten, wurde der „i-Vokal“ in das „e-Wort“ hineingeschnitten (sog. splicing).

Zur Untersuchung der Fragen wird ein MFC-Wahrnehmungsexperiment in Praat konzipiert. Außerdem werden insgesamt drei Schwierigkeitsstufen (mit und ohne Störgeräusch) eingefügt, um die Bedingungen des Hörens zu erschweren und möglicherweise größere Unterschiede herausarbeiten zu können. Als Störgeräusch wird ein Speech Shaped Noise (SSN) in unterschiedlicher Stärke (0dB SNR und -5dB SNR) verwendet, das mithilfe eines Praatskripts aus einer vielstimmigen Aufnahme eines Stimmengewirrs in einer Bar erzeugt wurde. Die Studie versteht sich als Beitrag zum Verständnis der Vokalwahrnehmung in der Zweit- bzw. Fremdsprache.

Das hört sich gut an! Kurzhörspiele und Möglichkeiten zu ihrer Verwendung in der Unterrichtspraxis Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Masterarbeit von Martina Stocker bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Kurzhörspiele erzählen Geschichten durch akustische Zeichen. Bei diesen Zeichen handelt es sich nicht nur um sprachliche, sondern auch um non-verbale Elemente wie Musik, Geräusche, Stille und Originalton sowie um studientechnische Bestandteile. Gerade diese Elemente jenseits von Stimme könnten im Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden, da sie eine nicht unwesentliche Rolle im Verstehensprozess einnehmen. Verstehen umfasst mehr als sprachliche Decodierung. Jedes akustische Zeichen im Hörspiel kann prinzipiell Bedeutung schaffen (vgl. Schmedes 2002: 109f).

Die Wichtigkeit authentischer und auch authentisch-ästhetischer Texte im Sprachunterricht wird seit den 1980er Jahren immer wieder in fachlichen Diskursen hervorgehoben. Längst ist diese Forderung auch in der Unterrichtspraxis angekommen, weshalb vermehrt mit literarischen Texten und auch mit filmischem Material gearbeitet wird. Interessanterweise findet die Verwendung von authentisch-ästhetischen Texten im Bereich Hörverstehen bislang jedoch weder in der Unterrichtspraxis noch in der Forschung Aufmerksamkeit, obwohl das Hörverstehen als Schlüsselfertigkeit im Sprachlernprozess gilt (vgl. Glaboniat 2008: 52). Das Kurzhörspiel als Textsorte oszilliert zwischen literarischer Interpretation und eigenständiger akustischer Kunstform und kann gerade dadurch eine ästhetische Lücke im Pool an authentischen Hörtexten in der Unterrichtspraxis schließen.

Damit die verschiedenen Zeichensysteme eines Kurzhörspiels für den Unterricht nutzbar gemacht werden können, muss eine Bewusstmachung der Zeichen erfolgen. Meine Arbeit fokussiert diesbezüglich die Analyse von Kurzhörspielen über den hörspiel-semiotischen Zugang von Götz Schmedes (vgl. Schmedes 2002). Hierbei werden in einem ersten Schritt alle vorkommenden Zeichen aufgezeigt und den unterschiedlichen Zeichensystemen zugeordnet. Im zweiten Analyseschritt werden die „konnotativen Bedeutungen“ auf einer höheren Ebene zusammengefügt. (vgl. Schmedes 2002: 107).

Für die Analyse einer bestimmten Filmszene ist es möglich, das Bild einzufrieren und anhand dieses „Stills“ Einzelheiten der filmischen Erzählung herausarbeiten. Diese Möglichkeit besteht beim Hörspiel nicht. Ein Hörspiel kann im Gegensatz zu einem Film nicht angehalten werden, die Bedeutung der akustischen Zeichen entsteht im Moment ihrer Flüchtigkeit. Es ist auch nicht möglich, die Analyse rein am Text selbst zu vollziehen, wie dies bei literarischen gedruckten Texten der Fall ist, sondern es ist eine intermediale Übersetzung von einem mündlichen zu einem schriftlichen Medium notwendig. In sogenannten Realisationsprotokollen werden nicht nur die sprachlichen Elemente, sondern auch alle anderen vorkommenden Zeichensysteme des Hörspiels verschriftlicht. Diese Transkription dient als Protokoll der vorgenommenen Analyse.

Die drei Kurzhörspiele „Da ist nichts“ (2015) „Park-

platz“ (2016) und „Man kann ja nie wissen“ (2017) werden in meiner Arbeit nach dieser Methode analysiert. Alle drei Werke entstammen dem Kurzhörspielwettbewerb „Track 5“, der vom Radiosender Ö1 in Zusammenarbeit mit „schule für dichtung“ seit 2005 jährlich abgehalten wird. Die eingesendeten Beiträge können auf der Ö1-Homepage für eine bestimmte Zeit angehört werden. Am Ende jedes Wettbewerbs werden die von einer Fachjury ausgewählten besten Hörspiele im Rahmen der jährlichen Ö1-Hörspiel-Gala vorgestellt (vgl. www.oe1.orf.at). Die Kurzhörspiele dieses Wettbewerbs unterliegen zum einen der künstlerischen Begutachtung einer Fachjury, zum anderen werden sie leicht zugänglich gemacht. Diese Aspekte waren mitentscheidend dafür, die zu analysierenden Werke ausschließlich diesem Wettbewerb zu entnehmen.

Als Ergebnis meiner Arbeit fungiert ein Leitfaden zur Auswahl von Kurzhörspielen bestehend aus zwanzig Fragen zu verschiedenen Aspekten des Hörspiels. Diese Fragen umfassen allgemeine Aspekte wie Länge, Thematik oder Aufbau des Kurzhörspiels, aber auch spezifische Aspekte, um die Funktionen von sprachlichen und stimmlichen Zeichen sowie von nonverbalen Elementen zu erörtern. Lehrpersonen sollen dadurch ermutigt werden, selbstreflektierend die Entscheidung zu treffen, Kurzhörspiele als ästhetisch-authentische Textsorte im Unterricht zu nutzen.

Literatur

Glaboniat, Manuela (2008): Wer nicht hören kann, muss üben. Zur Schulung der HV- Kompetenz aus der Sicht des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts. In: die 1/2008, S. 51-65.

Schmedes, Götz (2002): Medientext Hörspiel. Ansätze einer Hörspielsemiotik am Beispiel der Radioarbeiten von Alfred Behrens. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. Internationales Hochschulschriften, Bd. 371

www.oe1.orf.at (Stand 11.05.2018)

Konnektoren (in) der Wissenschaftssprache. Zum quantitativen Gebrauch von Konnektoren in wissenschaftlichen Fachartikeln und Bachelorarbeiten. Dargestellt am Beispiel des Faches Gesundheits- und Krankenpflege

Masterarbeit von Rene Fischbacher bei Michal Dvorecky, Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Institut für Germanistik, Universität Wien

Konnektoren verknüpfen zwei Sachverhalte miteinander und bestimmen, in welcher Beziehung diese Sachverhalte zueinander stehen. In der vorliegenden Arbeit wird quantitativ erhoben, wie Konnektoren innerhalb von wissenschaftlichen Texten verteilt sind.

Hierzu wird einerseits eine textlinguistische Perspektive eingenommen, aus welcher das Vorkommen der Konnektoren in den Textteilen Einleitung, Hauptteil, Diskussion und Schluss von wissenschaftlichen Fachartikeln erfasst wird. Andererseits wird eine schreibkompetenzentwicklungsorientierte Perspektive eingenommen. Zu diesem Zwecke werden Bachelorarbeiten von Studierenden mit Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache wissenschaftlichen Fachartikeln aus dem Fach Gesundheits- und Krankenpflege gegenübergestellt.

Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet, ob signifikante Abweichungen im Gebrauch von Konnektoren sowohl zwischen den Textteilen der Fachartikel als auch im Vergleich der studentischen Texte mit den Expert_innentexten festzustellen sind. Die Untersuchung erfolgt exemplarisch an zwei zusammengestellten Korpora mit jeweils fünf Bachelorarbeiten bzw. Fachartikeln. Für die Erfassung und Auswertung ziehe ich die semantische Klassifikation nach dem Handbuch der deutschen Konnektoren (Breindl et al. 2014) heran und fasse weiters in Anlehnung an Czicza et al. (2012) bestimmte Konnektorenkategorien zu dem Cluster „Wissenschaftstypische Konnektoren“ zusammen. Mit diesem kann

u.a. überprüft werden, ob der wissenschaftstypische Sprachgebrauch zwischen Textteilen bzw. zwischen den beiden Korpora differiert. Aus der Untersuchung wird tendenziell ersichtlich, dass Konnektoren, die in bestimmten Textteilen besonders konzentriert vorkommen, konstitutiv für die jeweilige kommunikative Funktion dieses Textteils wirken – so z.B. alternativebasierte Konnektoren in der Diskussion. Des Weiteren zeigt sich in den Bachelorarbeiten insgesamt eine höhere Konnektorenfrequenz als in den Fachartikeln, allerdings eine deutlich abweichende Verteilung der Konnektoren. Die Gründe werden hier einerseits in der mangelhaften Sprachkompetenz hinsichtlich des korrekten semantischen Gebrauchs von Konnektoren vermutet, andererseits in der sich durch Sprachimitation äußernden, noch nicht ausgeprägten Text(sorten)kompetenz – zu deren Vermittlung die vorliegende Untersuchung einen Beitrag leistet.

Rene Fischbacher MA absolvierte das Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien und ist seit 2014 Mitarbeiter des Zentrums für wissenschaftliches Schreiben (ZEWISS) an der Fachhochschule Campus Wien, wo er u.a. für Konzeption und Durchführung von Studierenden-Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben und zur Wissenschaftssprache sowie für die Betreuung von Schreibgruppen zuständig ist.

Kontakt: rene.fischbacher@fh-campuswien.ac.at

Spracherleben vor dem Hintergrund der Deutschlernpflicht in Österreich

Masterarbeit von Anna Steinkress bei Brigitta Busch und Mi-Cha Flubacher, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird der Frage nach dem Spracherleben vor dem Hintergrund der Deutschlernpflicht im Bereich der Migration und Integration in Österreich nachgegangen.

Der Fokus liegt zunächst auf der aktuellen Gesetzeslage und der Gestaltung der Rahmenbedingungen des verpflichtenden Deutscherwerbs. Seit 2003 wird die Deutschlernpflicht bundesweit im Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz geregelt. Dieses schreibt als Bedingung für den Erhalt von Niederlassungsbewilligungen und Aufenthaltstiteln Nachweise von Deutschkenntnissen auf den Niveaus A1 bis B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen des Europarats vor. Betroffen davon sind sogenannte „Drittstaatsangehörige“ – all jene Migrant_innen, welche nicht Staatsbürger_innen des EWR bzw. der Schweiz sind. Sprachkenntnisse müssen dabei innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums mittels standardisierter Prüfungen nachgewiesen werden; bei Nicht-Bestehen der Sprachtests innerhalb der rechtlich festgelegten Frist kommt es zu keiner Verlängerung des Aufenthaltstitels. Durch die Analyse wurde deutlich, dass Sprachprüfungen zu einem zentralen Bestandteil des Integrationsprozesses erhoben werden und Deutschkenntnisse als Integrationsindikatoren auftreten, welche das Maß an Integration der Drittstaatsangehörigen angeben. Des Weiteren kommt es zu Prozessen der Kategorisierungen von Migrant_innen sowie der Selektion bestimmter Gruppen, die sich in der Inklusion bzw. Exklusion von Migrant_innen manifestieren. Darüber hinaus wird untersucht, wie sich das Spracherleben betroffener Drittstaatsangehöriger angesichts der Deutschlernpflicht gestaltet und wie sich diese in ihr sprachliches Repertoire einschreibt. Die Analyseergebnisse zeigen unter anderem eine große Bandbreite an Erlebnissen, Erfahrungen und Wertungen der deutschen Sprache auf. Während für

einen interviewten Drittstaatsangehörigen Deutsch beispielsweise als Symbol für berufliche Aufstiegschancen fungiert, erlebt ein zweiter Interviewpartner die deutsche Sprache im Zusammenhang mit Angst und Scham vor möglichen Fehlern und Korrekturen von seinen Gesprächsteilnehmer_innen. Eine sehr differenzierte Wahrnehmung zeigt sich auch im Erleben der Deutschlernpflicht, welche einerseits als schwere Last, Hürde und Herausforderung, andererseits als notwendiges Übel oder auch als laue gesetzliche Regelung empfunden wird.

DIPLOMARBEITEN

International Posture and the Ideal L2 Self: An approximate replication of Yashima (2009)

Diplomarbeit von David Reiterer bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

English has become an essential instrument for global interaction and international communication. Taking this development into account, Tomoka Yashima (2004, 2009) introduced the concept of International Posture (IP). IP measures the impact this particular role of English has on students' motivation to learn it. It is based on Dörnyei's Ideal L2 Self (2009) and combines theories from several other domains. The Ideal L2 Self provides an appropriate connection to the field of motivational strategies. Based on this concept, IP can demonstrate how the imagination of the future state of a globally connected and internationally acting individual can exert motivational power to study the means of communication needed for this worldwide interaction in the present. Related concepts from other fields, such as identity, autonomy, and technology are crucial aspects of the generation of this motivational power.

The survey presented in this diploma thesis investigates the IP of Viennese BHS students, replicating a study carried out by Yashima in Japan in 2009. Students at the age of 15/16 and at the age of 18/19

were asked about their attitude towards interaction with foreigners, their interest in international vocation and activities, their interest in international news and the extent to which they wish to participate in the international community. The results show that IP is present to a considerable extent. Viennese BHS students' attitude is positive in all four subcategories. Consequently, they draw motivational power from this attitude.

In order to provide advice for practitioners the results are eventually discussed in the light of modern ELT theory and the CEFR (Common European Framework of References). A call is made for a more extensive consideration of English as a lingua franca in English language teaching (ELF in ELT), for a recognition of the various facets of an individual's identity, for a productive integration of modern technology and for the promotion of stays abroad. The CEFR is found to include some basic elements of IP but is yet to be updated in order to meet all the requirements of modern and IP- and ELF-focused ELT.

List of References

Yashima, Tomoko; Zenk-Nishide, Lori; Shimizu, Kazuaki (2004): The Influence of Attitudes and Affect on Willingness to Communicate and Second Language Communication, in: *Language Learning* 54/1, 119-152.

Yashima, Tomoko (2009): International Posture and the Ideal L2 self in the Japanese EFL Context, in: Dörnyei, Zoltan; Ushioda, Ema (eds.): *Motivation, language identity and the L2 self*, Bristol: *Multilingual Matters*, 144-163.

Dörnyei, Zoltan (2009): The L2 Motivational Self System, in: Dörnyei, Zoltan; Ushioda, Ema (eds.): *Motivation, language identity and the L2 self*, Bristol: *Multilingual Matters*, 9-42.

I can reflect on the EPOSTL from an ELF perspective: considering implications for language teacher education

Diplomarbeit von Stefanie Riegler bei Marie-Luise Pitzl, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

The special status of English as a lingua franca (ELF) has drastically altered the sociolinguistic landscape, which carries profound implications for English language teaching. If pedagogy wants to keep up with the realities of using English outside the classroom, then prospective teachers require adequate preparation for the changed language pedagogic circumstances. Therefore, teacher education has become recognised as the place to start the implementation of a pedagogy of ELF. The European Portfolio for Student Teachers of Languages (EPOSTL) (Council of Europe 2007) is a reflection tool that is increasingly used in teacher education programmes. The EPOSTL defines methodological competences to be attained by student teachers in the form of can-do statements and is intended to guide student teachers' reflective processes. Up to now, the portfolio has remained largely overlooked by ELF research. The present thesis fills this gap by applying discourse analytic methods to study what kind of language awareness the EPOSTL fosters in student teachers working with the reflection tool. In doing so, the potential of the EPOSTL for the implementation of a pedagogy of ELF and the extent to which teaching informed by the portfolio reflects the realities of ELF usage are examined. Eventually, suggestions for improvements are offered that may have implications for the concept of language awareness in the framework of ELF-informed teacher education and pedagogy.

References

Council of Europe (2007): *European portfolio for student teachers of languages: a reflection tool for language teacher education*. Graz: European Centre for Modern Languages. http://ar-chive.ecml.at/mtp2/fte/pdf/C3_Epostl_E.pdf (6 June 2017).

From Communicative Competence Towards Capability: How Austrian Schoolbook Tasks Can Be Appropriated to Fit in an ELF-Informed Classroom

Diplomarbeit von Victoria Vorwagner bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Wien

The current practice in Austria's English classrooms is teaching towards the aim of communicative competence, nowadays often through Task-Based/Supported Language Teaching (TBLT). A critical discussion of the concept of competence and, more specifically, TBLT's orientation towards it, will try to make clear why this aim cannot be the appropriate goal of English Language Teaching (ELT) in Austria, as in it 'competence' really means 'native speaker competence'. This orientation appears to not reflect the actual needs for which Austrians (predominantly) learn English. Since they will primarily be using English as a lingua franca (ELF), the aim of teaching and learning has to change accordingly. The alternative and more appropriate target could be what Widdowson termed 'capability', which, in his words, "combines two things: the ability to exploit the virtual language, and the readiness to adjust to the conventions of actual encoding as and when required" (Widdowson 2003:173). In this thesis, I will practically demonstrate how tasks in Austrian schoolbooks can be adapted to support teachers in adopting capability as their teaching goal. This demonstration will show various ways of allowing students to exploit the virtual language such as incorporating learners' L1 (i.e. through translation), language awareness, communication strategies and language play.

List of References

Widdowson, Henry G. (2003): *Defining Issues in English Language Teaching*, Oxford: OUP.

Attitudes and Practices of English Teachers with Regard to Teaching the Pronunciation of English as an International Language

Diplomarbeit von Antje Marie Wozonig bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

The main aim of this thesis is to explore the beliefs and practices of EFL (English as a Foreign Language) teachers in Styrian secondary schools with regard to how the pronunciation of English as an International Language is taught. Firstly, the study deals with issues regarding the perceived importance of pronunciation as a part of English language teaching in school. Secondly, it investigates teachers' beliefs about what meaningful pronunciation instruction should and should not entail. Thirdly, it evaluates the reported difficulty of certain pronunciation items and finally, it explores pronunciation goals teachers set for themselves and their students. An online questionnaire was sent out to over 60 secondary schools all over Styria, and in total, 93 filled out forms could be used for the subsequent analysis. The findings of the study revealed several interesting insights regarding the issues mentioned above. Teachers were generally convinced of the importance of regular pronunciation instruction in foreign language classes. Segmental items were predominantly seen to be more difficult for students to acquire than suprasegmental items, although only few believed in the unteachability of certain aspects of pronunciation in a classroom setting. The broad majority of teachers reported regularly using native speaker recordings in their teaching, while only a small part indicated also including non-native speaker accents. As far as reference models and desirable goals are concerned, there is a clear tendency towards favouring native speaker accents to be witnessed among the participants in my study, both concerning models and goals for teachers themselves and also for their students.

Bringing technology into the EFL classroom: A study of third grade students' perceptions of Storybird and its implementation

Diplomarbeit von Katharina Teschnegg bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Technology enhanced learning should play a more significant role in Austrian schools. Pupils should be given the opportunity to develop digital competences and to learn how to successfully employ technology for learning. When planning technology enhanced lessons, educators should consider students' perceptions, as they affect the overall success of a lesson. Thus, the main aim of this research study is to investigate 12 to 13-year-old students' perceptions of the digital storytelling tool Storybird in the EFL classroom. This study also aims to find out how the learners respond to technology enhanced workshops, in which they work with Storybird and Tricider. Moreover, this paper investigates which aspects of the students' lives are connected to their perceptions of Storybird. To answer these research questions, a mixed method approach is adopted. The results show that most of the 136 students who participated in the workshops had very positive perceptions of Storybird and Tricider. With regard to their responses to the workshops, no problems with classroom control or students' distraction occurred. It was observed that the students were collaborating, helping each other and discussing their ideas. Further, by working with the digital learning tools, they could develop digital competences. The observations show that the students needed a lot of assistance and support from the teacher and that they had different levels of experience and competence in using iPads. Technical problems with the internet configuration of the school posed the biggest challenges during the workshops. The correlational analysis reveals that whereas the variables gender, perceived experience in using technology and attitudes towards English are not connected to the students' perceptions of Storybird, the variables attitudes towards e-learning and ease of

use of Storybird correlate strongly with the students' perceptions of the digital storytelling tool.

Investigating the relationship between the Big Five Personality Traits and tertiary-level students' Motivation to Study Abroad

Diplomarbeit von Fabienne Schantl bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Research on study abroad programs has primarily considered the outcomes or effects of an experience abroad. For example, studies have shown that studying abroad influences an individual's second language skills, awareness of different cultures, or their self-confidence. However, only little research has been devoted to students' motivation to go abroad, which may be influenced by one's character. Therefore, this thesis attempted to investigate a possible relation between The Big Five Personality Traits (extraversion, agreeableness, conscientiousness, neuroticism and openness to experience) and their motivation to study abroad. More specifically, this thesis examined the relationship between language and non-language majors, supported by a self-developed empirical study of 101 participants. The quantitative study was conducted online, and university students from different parts of the world and of different ages participated. The results of this study revealed that extraverted and open people are more likely to study abroad because they want to gain new experiences, such as meeting new people or getting to know other cultures. Further, it could be observed that the motivation of neurotic people seems to be influenced by the desire to increase their future job opportunities. The study also provided new insight into the relationship between the participants' travel habits and their motivation to go abroad. The results of the study indicated that people who travel frequently are more motivated to go abroad because they want to gain independence and have new experiences.

A qualitative study of EFL secondary school teachers' attitudes towards disciplining

Diplomarbeit von Bianca Neuhold bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Many pre-service teachers are anxious about beginning their careers as teachers. The most significant reason for this is that pre-service teachers sometimes do not feel that they are adequately prepared to manage students that misbehave. Thus, managing classrooms and student behaviour is one of teachers' foremost concerns—especially for novice teachers. The purpose of this study is to explore whether there are differences or correlations between early-career stage teachers' attitudes and beliefs and those of teachers who are at a later-career stage. To narrow down the focus of this study, only urban EFL teachers were asked to participate. This group was selected because, according to literature on the topic, urban teachers face more challenges (e.g. students' different socio-economic and ethnic backgrounds) than rural teachers, and EFL teachers also have to deal with more problems than teachers of subjects taught in German. This is because EFL teachers must excel in their subject, in addition to being able to give instructions in a foreign language. For the purpose of this study, six EFL teachers with various degrees of experience were asked to participate in the study, which included in-depth interviews. The data collected from these interviews was then analysed using the programme MaxQDA12. The results of this study indicate that there are some similarities in the attitudes towards discipline of early-career stage and later-career stage teachers, but most of the time, teachers' practices and attitudes towards discipline were found to be highly individual. The data also showed that there are many approaches to discipline, and that teachers' attitudes are also subject to change with more experience. All of the participants believed that a good student-teacher relationship is essential to create a positive classroom environment and positive group dynamics. The study concludes with suggestions for practice and further research.

The Students' Perception of their Engagement in their EFL Classes

Diplomarbeit von Sybille Krenn bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

The school context can positively influence the engagement of the learners. This study examined to what extent EFL students' perceptions of their environment are related to their engagement in school. First, the study investigated what learners feel about their environment. Second, the factors that appear to support the EFL learners' engagement in school were analysed. Then, the study examined what types of attributions the learners make about their engagement and if these attributions differ across age group and gender. Finally, the students' wishes for their English classes were analysed. To gather data, a concurrent triangulation mixed method design consisting of a questionnaire and two focus group discussions, was used. The participants were students of an alternative school. The study confirmed that engagement involves all three concepts of emotion, behaviour and cognition. The findings revealed that the learners have positive feelings about their school, and therefore are highly emotionally engaged. Furthermore, the learners found that 'good performances, teacher support, task characteristics and school size' support their engagement in school. In addition, EFL students had quite different attributions about their cognitive and behavioural engagement. Young female learners reported to be more cognitively and behaviourally engaged than older male learners. Moreover, the students not only wished for more communication in the target language, vocabulary building and authentic tasks, but they also showed a need for variety, individual teacher support, motivated teachers and fun in their lessons. The study further showed that the students' perceptions of their school environment are highly related to their emotional engagement, but only to some extent related to their behavioural and cognitive engagement.

An Investigation into the Attitudes of Students with Different Linguistic Backgrounds towards CLIL

Diplomarbeit von Mirjam Höfler bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

This thesis investigates the attitudes of multilingual and non-multilingual learners towards the pedagogical principle Content and Language Integrated Learning (CLIL). In addition, it investigates learners' attitudes towards foreign language learning and English foreign language learning, their self-concepts in English and CLIL, their motivation in CLIL classes as well as their anxieties and their notions of additional effort in CLIL classes. The main aim of this thesis is to compare multilingual and non-multilingual learners in relation to these concepts. To investigate learners' attitudes, a self-designed questionnaire was distributed at the beginning of the academic year 2016/ 2017 in three schools in a larger city in Austria. Applying a pre-defined set of criteria allowed me to categorise participants as either multilingual or non-multilingual learners. The study found that multilingual learners have significantly more positive attitudes towards CLIL, foreign language learning and English foreign language learning. Compared to non-multilingual learners, multilingual learners also appear to have better self-concepts in CLIL and English, show increased motivation in CLIL classes, appear to have less anxiety and reject the notion that they have to invest more effort in CLIL. Furthermore, the findings of the study suggest that learners' attitudes, their self-concepts and motivation are interconnected, which implies that improving learners' attitudes towards CLIL will also positively affect their self-concepts and motivation in CLIL classes.

Possible Selves of EFL Learners In Different Austrian Secondary Schools

Diplomarbeit von Beatrix Hirtenlehner bei Sarah Mercer, Fachdidaktik, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

The L2 Motivational Self System is a model which attempts to capture the three main sources of the motivation to learn a second or foreign language: 1) the learner's vision of him or herself as a competent user of the L2, 2) „social pressure coming from the learner's environment“ (e.g., parents, teachers, peers) and 3) „positive learning experiences“ (Dörnyei & Ushioda, 2013, p. 86). To gain a better understanding of Austrian students' motivational disposition to learn English as a foreign language, this study intends to find out how the motivation of final grade EFL learners compares across Austrian school types according to this L2 self system of motivation. Therefore, it explores the learners' future visions of themselves regarding the English language as well as other motivational constructs which stem from and inform their language learning experience. The data were collected by means of a questionnaire. The findings of the study suggest that the learners' future L2 selves are similar in many aspects; however, some differences across the school types could also be identified. Concerning the learners' language learning experiences, students of all three school types were found to have high levels of interest in English-speaking countries and to have positive beliefs about language learning, i.e., they tended to believe that language learning success is not determined by natural talent but influenced by other factors such as effort. The investigation of the students' attitudes towards their English classes and their self-perceptions of ability revealed rather diverse results, that is, some students were found to have quite positive attitudes and/or self-perceptions, whereas some seemed to have rather negative attitudes and/or self-perceptions. The thesis contains a thorough discussion of the research findings and concludes with pedagogical implications as well as further research questions.

Sabine Schmölzer-Eibinger, Bora Bishati,
Christopher Ebner, Lisa Niederdorfer
**Wissenschaftliches Schreiben
lehren und lernen.
Diagnose und Förderung
wissenschaftlicher Textkompetenz
in Schule und Universität**

Münster: Waxmann, 2018.

Bora Bushati, Christopher Ebner, Lisa Niederdorfer,
Sabine Schmölzer-Eibinger
**Wissenschaftlich schreiben
lernen in der Schule**

Hohengehren: Schneider, 2018.

Sabine Schmölzer-Eibinger, Muhammed
Akbulut, Daniela Rotter
**Erzählen in der Zweitsprache
Deutsch**

Stuttgart: Fillibach/Klett, 2018.

**Online-Publikation
CELT Matters**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Hiermit möchten wir Sie auf die Online-Publikation CELT Matters aufmerksam machen. CELT Matters wird vom Centre for English Language Teaching (CELT), Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien, herausgegeben und beschäftigt sich mit Sprachlehr-/lernforschung und englischer Fachdidaktik.

CELT Matters is a platform for research, innovation and discussion in the field of English language

teaching and learning in Austria. It offers current research conducted in an Austrian setting to future and present language(-aware) teachers and teacher educators, with the aim to engage a wide audience in the field of English language education in an ongoing and mutually informative discussion. The articles, which are deliberately kept concise, intend to offer research insights in a practice-relevant way, if possible containing concrete applications for teaching purposes.

Contributions on research-based insights into English language education are welcome from practising teacher researchers, student teachers, researchers and teacher educators. Relevant topics include, but are not limited to, teaching and learning materials, teaching projects, learning outcomes, and, more generally, studies that inform innovative teaching and learning practices.

Now in its second year, CELT Matters has recently published a series focusing on upper secondary CLIL, but also includes contributions on ESP, vocabulary and form-focused language teaching.

Weitere Informationen sowie freien Zugang zu allen Beiträgen finden Sie unter:
<https://celt.univie.ac.at/home/celt-matters-online-journal/>

Mit freundlichen Grüßen,
Die Herausgeberinnen Silvia Bauer-Marschallinger & Marlene Schwarz
celtmatters.anglistik@univie.ac.at

**Buchvorstellung
Neuerscheinung zur
Ökoluinguistik**

Im September 2017 erschien im Routledge Verlag ein Buch, das zum ersten Mal eine Gesamtdarstellung aller Themen der Ökoluinguistik enthält:

Routledge Handbook of Ecolinguistics. Herausgegeben von em. Univ.-Prof. Dr. Alwin Fill und ao. Univ.-Prof. Dr. Hermine Penz (beide Institut für Anglistik, Universität Graz). London, New York: Routledge (<https://www.routledge.com/>)

Der folgende kurze Abriss erfasst etwa die Hälfte der ca. 30 Beiträge des Bandes.

1. Vergleich zwischen Umwelt und Sprachwelt

Das älteste, von Einar Haugen begründete Thema der Ökoluinguistik ist der Vergleich zwischen der sogenannten Umwelt (den Lebewesen-Arten) mit der Sprachwelt. Im ersten Teil des Buches wird dieser Vergleich ins Zentrum gestellt, da hier Themen wie Sprachgefährdung, Sprachtod, kleine und große Sprachen, Erhaltung und Wiederbelebung von Sprachen behandelt werden. So zeigt z.B. Suzanne Romaine (Oxford, UK) in ihrem Beitrag "Language Endangerment and Language Death", wie hoch die Sprachdiversität auf der Erde noch ist (Extremfall Papua Neu Guinea mit 850 Sprachen), dass aber auch die Sprachgefährdung auf den verschiedenen Kontinenten zunimmt. Diese ist ganz unterschiedlich – am größten in Nord- Mittel- und Südamerika, wo 61 % der Sprachen gefährdet sind, am kleinsten in Afrika mit nur 17 %. In Europa sind 35 % der Sprachen in Gefahr zu verschwinden, darunter die folgenden sogenannten 'Less Widely Used Languages' (LWULs):

Elsässisch – Aragonisch – Asturisch – Baskisch – Bretonisch – Katalanisch – Korsisch – Friesisch – Friaulisch – Gälisch (Irish und Schottisch) – Galizisch – Ladinisch – Okzitanisch (langue d'oc) – Romauntsch – Sami – Sardisch – Sorbisch – Welsh und Yiddish.

Ein Aufsatz von Robert Phillipson (Kopenhagen)

beschäftigt sich mit "Linguistic Imperialism", also der Tatsache, dass in vielen Ländern und vielen Bereichen eine dominante Sprache gebraucht wird, meistens das Englische; aber Phillipson stellt auch die Frage, ob nicht vielleicht das Chinesische (Mandarin-Chinesisch) in der nächsten Zeit auch eine imperialistische Sprache werden wird, nachdem es ja schon in Nachbarländern wie Taiwan und Singapur offizielle Sprache ist.

Sprachen können auch wichtige wirtschaftliche Auswirkungen haben. Und so behandelt der Beitrag von A. Fill in diesem Teil des Buches die ökonomischen Aspekte von Minderheitensprachen wie dem Katalanischen, dem Baskischen und dem Walisischen.

Es wird gezeigt, dass die Erhaltung dieser Sprachen zwar Kosten verursacht (Schulunterricht, Fernseh- und Radioprogramme), aber dass wirtschaftlich die Existenz einer Minderheitensprache auch ein Vorteil sein kann, weil sie Arbeitsplätze schafft und die Zweisprachigkeit fördert. Man sollte auch berücksichtigen, dass die kleinen Sprachen immer Teil einer besonderen Kultur sind, die eine bestimmte Sicht auf die Welt mit sich bringt, die aber auch dem Tourismus Anstöße geben könnte. Nicht umsonst geht es Katalonien wirtschaftlich besser als dem übrigen Spanien.

Der in Sidney (Australien) unterrichtende Peter Mühlhäusler zeigt in seinem Aufsatz, dass auch Kreolsprachen gefährdet sind, etwa das bekannte Pitcairn Creole, das durch die Meuterei auf der Bounty entstanden ist. Die damaligen Meuterer (1789) haben sich mit polynesischen Frauen zusammengetan und sich auf der Insel Pitcairn angesiedelt, wodurch eine Mischsprache entstanden ist. Auch diese Sprache sollte gerettet werden, da sie sehr kreativ ist. Mühlhäusler zeigt auch, dass im Kreolischen der Insel Mauritius die verschiedenen Fischarten nach anderen Tieren benannt sind: So gibt es einen Fisch, der ‚burik‘ heißt – er ist damit nach dem Esel benannt (Eselsfisch) – einen weiteren, der nach dem Wort für ‚Hund‘ benannt ist, einen nach dem Löwen und einen nach der Ente. Einer ist nach der Schnecke benannt, einer nach einer Hummel. In dieser Sprache werden also für die Vielzahl der Fischarten einfach Tiermetaphern verwendet.

In diesem Teil des Bandes werden auch Versuche besprochen, ausgestorbene Sprachen wiederzube-

leben, wie etwa das Cornish in Cornwall (England) oder das Manx auf der Insel Man (zwischen England und Irland), zwei Sprachen keltischen Ursprungs. Der letzte muttersprachliche Sprecher des Cornish ist 1789 gestorben, der des Manx 1974. Wir kennen seinen Namen: Ned Madrell. Er wurde noch von Linguisten besucht, die mit ihm 26 Stunden Audioaufnahmen dieser Sprache machten. Schon im 19. Jahrhundert hat man gesehen, das das Manx aussterben könnte und hat eine "Manx language Society" gegründet (1899!). Heute versucht man, das Manx wiederzubeleben, und von den 88.000 Einwohnern der Insel können es immerhin etwa 1800 sprechen oder verstehen.

2. Sprache und Umwelt

Im zweiten Teil des Bandes wird die Beziehung der Sprache zur ‚Umwelt‘ und zu Umweltproblemen, etwa zum Klimawandel besprochen. Unter den AutorInnen dieses Teils finden sich etwa Arran Stibbe (Glouces-tershire), Richard Alexander (WU Wien), Jacob L. Mey (University of Southern Denmark) und Andrew Goatly (ehemals Lingnan University, Hong Kong). Die Themen reichen von "Using visual Images to Show Environmental Problems" (Anders Hansen, University of Leicester) über "The Treatment of Environmental Topics in the Language of Politics" (Mai Kuha, Ball State University, U.S.A.) und „Eco-Advertising: The Linguistics and Semiotics of Green(-washed) Persuasion“ (Hartmut Stöckl und Sonja Molnar, beide Salzburg) bis zu "Overcoming Anthropocentrism with Anthropomorphic and Physiocentric Uses of Language" (Rein-hard Heuberger, Innsbruck) und "Global Warming' or ‚Climate Change‘?" (Hermine Penz, Graz).

In mehreren Beiträgen des Buches wird das Thema „Tiere in der Menschensprache“ behandelt. Ein Aufsatz von Wilhelm Trampe (Osnabrück) beschäftigt sich speziell mit den Euphemismen, die von der sogenannten ‚Tierindustrie‘ für das Töten von Tieren zur Fleisch- und Pelzgewinnung (und für Tierversuche) verwendet werden. Ein zweiter, "The Discursive Representation of Animals" von Guy Cook (King's College, London) und Alison Sealey (Lancaster University) zeigt die Anthropozentrik von Texten verschiedener Art über Tiere, in denen vor allem der ‚Nutzen‘ von Tieren im Vordergrund steht. Tiere, von denen ‚Produkte‘ stammen, verschwin-

den zu lassen, ist in der Werbung geläufig. Pelze heißen Sobaki, Grönländer, Feh, Lipiskin, wobei die Nennung des Tieres vermieden wird. Bekannt ist, dass für Tierversuche, bei denen die Tiere meist sterben, Euphemismen wie opfern, euthanasieren oder letal vergrämen verwendet werden, wobei Tiere sozusagen als Mitarbeiter dargestellt werden, so als ob sie sich freiwillig etwa zum LD50 Test (= lethal dosis for 50%) melden würden.

3. Philosophische und transdisziplinäre Ökologiestik

Ein eigener Teil des Buches ist der philosophischen und der transdisziplinären Ökologiestik gewidmet, wobei etwa in dem Beitrag "Religion, Language and Ecology" (von Todd LeVasseur, Charleston, South Carolina) Bibelstellen vom Standpunkt der Ökologiestik aus interpretiert werden. Dazu gehört etwa die berühmte Stelle aus der Genesis (1:26-28), in der Gott zu den Menschen sagt „Seid fruchtbar und mehret euch und macht euch die Erde untertan. Ihr sollt alle lebenden Wesen dieser Erde beherrschen.“ Was sagt die Ökologiestik dazu, die ja gegen das Wachstumsdenken ist?

Einer der Aufsätze in diesem Teil des Buches zeigt, dass die Ökologiestik „transdisziplinär“ ist und in ein neues wissenschaftliches Zeitalter führen wird: „Ecolinguistics as a Pacemaker into a New Scientific Age“ ist der Titel dieses Beitrags von Peter Finke (Bielefeld und Witten-Herdecke). Finke schlägt sogar eine transdisziplinäre Universität vor, in der vor allem die Wechselwirkungen zwischen den Disziplinen untersucht werden. Für Peter Finke gehören alle Themen, die bisher besprochen wurden, zu einer Ecolinguistics light, während die Ecolinguistics proper Kulturen als ‚Ökosysteme‘ des Geistes betrachtet. Um hier neue Erkenntnisse zu gewinnen, sollten Ökologiesten mehrere Sprachen (auch außerhalb der europäischen) beherrschen, um die verschiedenen Weltansichten kennenzulernen, die diese anderen Sprachen bieten.

Am Ende des Buches hat das Herausgeber-Team (A. Fill und H. Penz) noch einen Aufsatz "Ecolinguistics in the 21st Century" angefügt (Untertitel: 'New Orientations and future Directions'). Ökologiestik ist jetzt 45 Jahre alt, und sie ist in Europa und Amerika entstanden und auch größtenteils dort betrieben worden. Jetzt aber dehnt sich die Ökologiestik

besonders in den asiatischen Raum aus, vor allem nach China: dort gibt es extreme Umweltprobleme, wie etwa die Luftverschmutzung in den großen Städten, dort gibt es aber auch eine große Sprachenvielfalt, die auch in Gefahr ist. Ein weiteres Thema ist etwa die Kombination von Text und Bild, wie sie in der Werbung (etwa für Fleischprodukte) geläufig ist. Es sollte also nicht nur eine ‚Ökologiestik‘ betrieben werden, sondern auch eine ‚Ökoimagistik‘ – eine Ökologie der Bilder und Texte. Aber auch das Fernsehen und Filme (etwa über Tiere) könnten ökologisch untersucht werden. Zeigen die Filme das Leben vom Standpunkt der Tiere oder vom anthropozentrischen Gesichtspunkt, also nur im Hinblick auf den Nutzen für den Menschen? Hier wird die Ökologiestik wirklich transdisziplinär.

Doch es sollte auch erforscht werden, welche Wirkung eine Wissenschaft wie die Ökologiestik auf die Menschheit haben kann. So schreiben wir gegen Ende des Buches (S. 441):

The questions to be asked are how a field such as ecolinguistics can have an effect on human action at all; what are the deeper mechanisms which make language influence thought and action? Can we, on this meta-level, establish an ecology of ecolinguistics, in which the interrelations between ecolinguistics and nature are investigated?

Da sich die Universität Graz als „nachhaltige Universität“ versteht, passt es sehr gut, dass zwei Grazer Gelehrte eingeladen wurden, dieses Buch herauszugeben. Die Ökologiestik wird dazu beitragen, dass wir nicht immer alles größer haben wollen und dass wir einsehen, dass die Ressourcen dieser Erde beschränkt sind. Eine der Absichten der Ökologiestik ist eben, ein Bewusstsein dieser Begrenztheit zu schaffen und nicht zu glauben, dass Wissenschaft zum Wachstum beitragen muss.

Das Entstehen der Ökologiestik kann als eine Folge der Evolution gesehen werden, die nun darauf hinarbeitet, das quantitative Wachstum in ein qualitatives umzuwandeln. Aber man könnte auch sagen, dass die Ökologiestik in die Evolution eingreift. Dies geschieht in der Weise, dass sie eine Evolution entstehen lässt, die im Dienste aller Wesen dieser Erde

darauf abzielt, das rechte Maß zu halten und damit den Klimawandel zu bremsen und zum Frieden beizutragen. In den Worten des 2018 verstorbenen Michael Halliday: "Perhaps we do not yet hold the key, but we can already write the instructions for its use."

*Alwin Fill und Hermine Penz
Karl-Franzens-Universität Graz*

Sarah Mercer, Achilleas Kostoulas (ed.) Language Teacher Psychology

Multilingual Matters, 2018

To date, the majority of work in language learning psychology has focused on the learner. In contrast, relatively little attention has been paid to teacher psychology. This volume seeks to redress the imbalance by bringing together various strands of research into the psychology of language teachers. It consists of 19 contributions on well-established areas of teacher psychology, as well as areas that have only recently begun to be explored.

This original collection, which covers a multitude of theoretical and methodological perspectives, makes a significant contribution to the emerging field of language teacher psychology as a domain of inquiry within language education.

Tagungsankündigung
44. Österreichische Linguistiktagung 2018 (ÖLT) an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck vom 26.–28.10.2018

Die Österreichische Linguistiktagung hat eine langjährige Tradition des offenen Austausches über die Fachdisziplinen der Sprachwissenschaft hinweg. Auch die 44. Tagung in Innsbruck wird unter diesem Zeichen stehen und versteht sich als Forum für die Vorstellung und Diskussion der verschiedenen Interessen und Forschungsgebiete in der

*historischen,
allgemeinen,
deskriptiven und
angewandten Sprachwissenschaft*

in Form von Vorträgen, Posterpräsentationen und Workshop
Nähere Informationen zu Workshops, Programm, Anmeldung etc.: <http://oelt2018.sprawi.at/>

**Call for Papers
VERBAL-Workshop im Rahmen der ÖLT (Innsbruck, 28.10.2018)**

Namen pragmatisch: Namen wählen – Namen geben – Namen nehmen

Marietta Calderón & Sandra Herling

Nicht nur die Ergebnisse onymischer Benennungsvorgänge – Namen – an sich, sondern auch Benennungsvorgänge selbst, damit zusammenhängende Praktiken und Situationen sowie daran Beteiligte sind onomastisch relevant. Seien es – onomasiologische oder psychologische Benennungsbedürfnisse (Letztere etwa bei experimentierenden Kindern, bei Liebenden oder Spottenden),

– Motive bei der Namenwahl (inkl. deren Diskursivierungen),
– metaonymische Regelungen (in die neben sprachlichem und linguistischem Wissen etwa auch juridisches, historisches oder geografisches einfließt) wie Vorgaben zur Benennung von Verkehrsflächen oder im Markenrecht oder Umbenennungen (etwa von Menschen, Siedlungen oder Produkten),
– oder aber formelle/informelle Rahmen für Namenwechsel (etwa von Personen oder Gegenständen) – das Handeln rund um die Konstruktion „Namen – Namenträger*in“ stellen wir, die Romanistinnen Marietta Calderón & Sandra Herling, ins Zentrum dieses VERBAL-Workshops; wir freuen uns auf Beiträge zu unterschiedlichen Sprachen und Themen. Eine Publikation geeigneter Beiträge auf Deutsch in einer Nummer der ÖNf ist, sofern die Beiträger*innen dies wünschen, geplant.

Namen, Beitragstitel und Abstracts (mit bis zu 300 Wörtern) bitte bis 31. Juli 2018 an herling@romanistik.uni-siegen.de oder marietta.calderon@sbg.ac.at – Anfang August werden wir Rückmeldung darüber geben, ob der Beitrag in unseren Workshop aufgenommen wurde, sowie ggf. weitere Details zur Anmeldung.

**Tagungsankündigung
ELF 11**

4.-7. Juli 2018, London

Die mittlerweile schon elfte International Conference of English as a Lingua Franca (ELF 11, bzw. ELF elf auf Deutsch) findet von **4.-7. Juli 2018** am King's College, University of London statt. Das diesjährige Thema der Konferenz lautet „ELF, Migration and Multilingualism“, und zwei der „Invited Colloquia“ (siehe: <https://elf11.kcl.ac.uk/invited-colloquia/>) werden von Verbal-Mitgliedern organisiert: Marie-Luise Pitzl zu „Creativity in ELF contexts: Challenges and paradoxes“, Barbara Seidlhofer zu „Positioning ELF research in wider conceptual context“.

Weitere Informationen unter:
<https://elf11.kcl.ac.uk/>

Tagungsankündigung
**Tag der Fachdidaktikforschung
12.10.2018, Karl-Franzens-Universität Graz**

Die Fachdidaktik Anglistik plant unter der Leitung von Professor Sarah Mercer einen Tag des Forschungsnetzwerks Fachdidaktik, an dem Personen ihre Forschungsarbeit in diesem Bereich in der Form von Postern und Workshops präsentieren können. Dieses Event richtet sich vorwiegend an Lehrer_innen, aber auch an Personen, die an der Universität studieren oder arbeiten. Vorwiegendes Ziel dieses Tages ist zu zeigen, wie reichlich und vielfältig die Forschungsarbeit im Gebiet Fachdidaktik an der Karl-Franzens-Universität Graz ist.

Derzeit sind 13 Vortagende geplant, zusätzlich dazu ein/e Gastvortragend/e, der/die den Tag mit einer Eröffnungsrede einweihet. Die Dauer des Events beschränkt sich auf einen Tag, wobei der Beginn aufgrund der Zielgruppe von Lehrer_innen um 13:00 Uhr angesetzt ist. Der Tag des Forschungsnetzwerks Fachdidaktik wird am 12. Oktober 2018 an der Karl-Franzens-Universität Graz stattfinden.

Tagungsankündigung
**Symposium im Rahmen des ÖNB Projektes Self-concept & professional well-being of CLIL teachers in primary, secondary & tertiary contexts
1.12.2018, 10:00-16:00, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz**

Given that CLIL teaching requires competences in both language and subject domains and considering the pace at which CLIL is being extended across educational settings, it has become a pressing priority to understand the potential effects of working in CLIL contexts on the self-concepts and professional psychological well-being of teachers. The symposium will start with a presentation of the findings of this nationwide study which was conducted across

Austria in a range of teaching contexts across the educational lifespan to provide a better understanding of CLIL teacher's wellbeing. This symposium aims at providing an overview of challenges and thrills perceived by CLIL teachers and the support needed to flourish in these contexts.

Following a presentation of the results and insights of the study, there will be several workshops based on the practical implications of these findings, which help to increase your work-life balance and provide useful tips to boost your CLIL methodology. The event will be closed by Professor Ute Smit, University of Vienna.

Tagungsankündigung
Fachtagungen des Verbands Österreichischer Volkshochschulen (VÖV)

Fachtagung „Gemeinsame Sache – Was eine Gesellschaft zusammenhält“
Wissensturm Linz, 15. November 2018

Fachtagung „Die Psychologie des Sprachenlernens“

Volkshochschule Salzburg, 23. März 2018
Näheres unter: <http://www.vhs.or.at/393/>

Call for Papers
VERBAL-Workshop Mehrsprachigkeit an Schulen im urbanen Raum (Arbeitstitel)

Schulen in städtischen Ballungszentren sind mit bestimmten äußeren und inneren Gegebenheiten konfrontiert, denen sie auf unterschiedliche Weise begegnen. Dies wird auch öffentlich (und häufig kontrovers) diskutiert. Nicht selten geht es dabei (auch) um Sprache. Der Workshop lädt ein, sich multiperspektivisch mit den Gegebenheiten und Handlungsweisen an städtischen Schulen auseinander zu setzen. Es wird danach gefragt, wie sich Sprache/n und Sprachenvielfalt in den verschiedenen Bereichen der Schule realisieren und wie dies von den beteiligten Akteur_innen (insbesondere Schüler_innen, Lehrer_innen und Schulleitung, Eltern) wahrgenommen wird. Offizielle und inoffizielle sprachpolitische Regelungen, Schulprofile, Sprachangebot, Linguistic Land- und Soundscape, Sprachverwendung im Unterricht und außerhalb sowie Elternarbeit sind Themen, die im Hinblick auf urbane Räume in den Blick genommen werden. Im Rahmen des Workshops werden Schulen der Primar- und Sekundarstufe I in Brünn, Hamburg, Madrid, London und Wien vorgestellt. Beiträge, die die hier genannten Kontexte ergänzen und erweitern, aber auch Beiträge, die spezielle Facetten von Sprache an urbanen Schulen behandeln, sind herzlich willkommen.

- Im Workshop behandelte Fragen können sein:
- Welche Widersprüche und Konflikte lassen sich aufzeigen?
 - Wie werden diese an den verschiedenen Standorten bearbeitet?
 - Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Standorten zeichnen sich ab?
 - Welche Schlussfolgerungen für den Umgang mit Sprache/n und Sprachenvielfalt an Schulen lassen sich daraus ziehen?

Der Workshop wird organisiert von Forscher_innen der Universität Wien, dem King's College London und der Masaryk Universität Brünn. Eingeladen sind

Kolleg_innen, die sich mit einem oder mehreren der angeführten Themen in unterschiedlichen Kontexten befassen und in die gemeinsame Diskussion eintreten wollen.

Kontakt: Eva Vetter eva.vetter@univie.ac.at;
 Jessica Lüth jessica.lueth@kcl.ac.uk
http://oelt2018.sprawi.at/wp-content/uploads/2018/05/Abstract_Workshop_Vetter_Lueth_FIN_Innsbruck.pdf

Call for Papers
VERBAL-Workshop Prekariätserfahrungen – Soziolinguistische Perspektiven auf Subjekte/Praktiken in Ambivalenz, Liminalität und Krise

Kontakt: Jürgen Spitzmüller, Mi-Cha Flubacher, Jonas Hassemer und Christian Bendl

http://oelt2018.sprawi.at/wp-content/uploads/2018/05/Abstract_Workshop_Spitzmuller_et_al.pdf

Klatsch und Tratsch

Susanne Kopf bewahrt nicht nur den Überblick über die Verbal-Finanzen, sondern auch über ihre Datenmenge.

Wir gratulieren zur erfolgreichen Verteidigung ihrer Dissertation in Lancaster!

Wahl des Vorstandes

Im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung in Innsbruck vom 26. bis 28. Oktober 2018 wird wieder der Vorstand von VERBAL gewählt. Nähere Informationen werden per E-Mail an alle Mitglieder des Verbands verschickt.

Anleitung zur Versendung von Mails über den Verbal-Mailer

Der verbal-Mailer ist ein Mitgliederservice, den verbal-Mitglieder nutzen können um Nachrichten an alle verbal-Mitglieder auszusenden. Zur Erinnerung die Anleitung für die Benutzung des Mailers:

1. Auf www.verbal.at „verbal Mailer“.
2. Dann auf der Seite unter „Massenmailversand“ auf „Bitte hier klicken!“ klicken.
3. Auf der Seite auf verbal-Mailer (links oben unter „Benutzerwerkzeuge“) klicken.
4. Es öffnet sich eine Login-Seite. Benutzername und Passwort erhalten Sie auf Anfrage beim Vorstand.
5. Etwaige Anhänge hochladen (Auf „Durchsuchen“ bzw. „Datei auswählen“ klicken, im Dialogfenster eine Datei auswählen und bestätigen).
6. Dann auf „Abschicken“ klicken und kurz auf die Bestätigung warten.

Zur Sicherheit werden die abgeschickten Nachrichten von der Webredaktion gesichtet und dann erst

freigegeben.
 Zwei Dinge sind zu beachten: (1) bitte nur eine Anlage (Attachment) anhängen; (2) wenn ein Mail in der Warteschlange auf die Freigabe wartet, kann kein neues Massenmail abgeschickt werden – in diesem Fall bitte später wieder probieren.

Hinweise für verbal-AutorInnen

Die Texte können ausschließlich per e-mailattachment an die Redaktion übermittelt werden:
 Redaktions-E-mail: heike.ortner@uibk.ac.at

Beiträge sollen als .doc-Datei übermittelt werden. Überschriften bitte mit einer Zeile Abstand formatieren. Sonst KEINE Formatierungen. Keine Fußnoten!

Zitate in „...“, aber nicht kursiv.
 Zitierweise im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Lit-verzeichnis anhängen: Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag
 Textbeginn:
 - Titel
 - Untertitel
 - AutorIn, Universität

Geben Sie bitte immer eindeutig die Autorin/den Autor an, sowie unter dem Text eine Kontakt-Email-Adresse für die LeserInnenschaft. Geben Sie – wenn sinnvoll – an, in welchem Kontext Ihr Text entstanden ist, ob und wo er schon erschien etc.

Bei Diplomarbeiten und Dissertationen geben Sie eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Akademischer Titel, Vorname Nachname) sie verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihr Diplomarbeitssoder Dissertations-Abstract im verbal-Newsletter publizieren wollen.

Es dankt herzlich für die Redaktion
 Heike Ortner

ich will auch

verbal sein

verband für angewandte linguistik

So werde ich Mitglied bei ich verbal:

Mitgliedschaft anmelden auf www.verbal.at/Mitgliedschaft

25.- ordentlich (Newsletter postalisch)

20.- ordentlich (Newsletter elektronisch)

14.- Studierende (Newsletter postalisch)

9.- Studierende (Newsletter elektronisch)

Die Vorteile der Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusage der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien

verbal verband für angewandte linguistik

Gegründet im Dezember 1994 ist verbal ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung finden Sie auf www.verbal.at

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die Diskursanalyse untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die Forensische Linguistik nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die Computerlinguistik verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die Sprachtechnologie ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der Corpuslinguistik und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der Maschinellen Übersetzung. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der Medienkommunikation im Mittelpunkt.

Die Fachsprachenforschung und die Terminologiewissenschaft untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-)Lexikografie bzw. das Terminologiemanagement, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die Technische Kommunikation hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie Interkulturelle Kommunikation, Kontaktlinguistik, Übersetzungswissenschaft, und die linguistische Analyse von Mehrsprachigkeit von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.